Montag, 23 April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10308. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 23. April. Die „Morning Post" erfährt, die englische Mittelmeerflotte werde alsbald durch das Canalgeschwader verstärkt werden. Nach einer Privatdepesche aus Pera vom heutigen Tage soll der Sultan entschlossen sein, nach der Donau abzugehen und das Obercommando persönlich zu übernehmen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Stockholm, 22. April. Der Gesetzentwurf betreffend die Armee, d. h. die vom Ausschusse modificirte Regierungsvorlage, wurde in der 1. Kammer mit 99 gegen 20 Stimmen angenommen, in der 2. Kammer dagegen mit 104 gegen 86 Stimmen verworfen.

Petersburg, 22. April. Das russische Circularschreiben ist an den betreffenden Orten noch nicht übergeben. Dasselbe wird voraussichtlich morgen übergeben, einen Tag vor dem Erscheinen des kaiserlichen Manifestes und der Kriegserklärung, wie die Correspondenz der „Agence Russe" meldet. Die Truppenrevue vor dem Kaiser in Kischeneff findet Dienstag statt.

Konstantinopel, 21. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf das russische Consulat in Kars ein Angriff gemacht worden. Der russische Consul in Erzerum hat sich in Folge dessen nach Kars begeben. — Layard hatte gestern eine längere Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen; es heißt, derselbe werde heute vom Sultan in Audienz empfangen werden.

New-Orleans, 22. April. Die republikanische Legislatur hat sich am Sonnabend ohne irgend welche Ruhestörung aufgelöst; die Mitglieder derselben sind zu der Partei des gesetzmäßig anerkannten demokratischen Gouverneurs Nicholls übergetreten.

Reichstag.

27. Sitzung vom 21. April.

Erste Berathung des von den Bundesregierungen vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung einer Ausgleichungsabgabe, mit welcher die erste Berathung des von dem Abg. Löwe u. Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Vereinszolltarifs verbunden wird. Zunächst berichtet Abg. Richter (Meissen) über die zahlreichen auf den Eisenzoll bezüglichen Petitionen, die an den Reichstag gelangt sind: von 86 verlangen 53 den dauernden Wegfall der Eingangsabgaben von Eisen, 33 ihre Wiederherstellung.

Minister Achenbach: Die verbündeten Regierungen hatten im vorigen Jahre einen Gesetzentwurf über die Erhebung von Ausgleichungsabgaben eingebracht, der zur Erledigung nicht gelangt ist. Damals wurde von den Vertretern der Regierungen ausdrücklich ausgesprochen, daß in diesem Vorgehen keineswegs eine Umkehr unserer Zollpolitik zu erblicken sei; im Gegentheil stellten sich die verbündeten Regierungen vor wie nach auf ihren früheren Standpunkt einer gemäßigt liberalen Zollpolitik; die vorgeschlagene Maßregel sei aber nothwendig, um unsere Industrie gegen ein ihr durch bestimmte Einrichtungen des Auslandes zugefügtes Unrecht zu schützen. Die gegenwärtige Vorlage beruht auf demselben Standpunkte: sie soll in ihrer Anwendung begründeten Beschwerden unserer Industrie abhelfen und zugleich einen Stützpunkt bilden für die weitere Fortsetzung gerade derjenigen Zollpolitik, die bisher maßgebend gewesen ist. Diejenigen, die auf dem Boden des reinen Schutzzolls stehen, werden sich insbesondere deshalb wenig befriedigt durch diese Vorlage finden, weil dieselbe nicht einen dauernden Charakter hat, sondern ihre Geltung abhängig macht von dem Fortbestehen gewisser Einrichtungen anderer Länder, mit deren Beseitigung sie selbst aufgehoben sein soll. Ebenso wirft man ihr von dieser Seite vor, daß die Ausgleichungsabgaben nicht die erforderliche Höhe erreichen, sowie daß wichtige Artikel, z. B. das Roheisen, gar nicht von ihr getroffen werden. Dagegen werden die enragirten Freihändler natürlich die Vorlage von vorne herein und im Prinzip lebhaft bekämpfen als eine Art Umkehr der bisherigen Zollpolitik. Die Regierungen können in diesen entgegengesetzten Urtheilen nur einen Beweis dafür erblicken, daß sie sich mit ihrem Vorgehen auf dem richtigen Wege befinden. Der Hauptunterschied der gegenwärtigen Vorlage von der vorjährigen liegt darin, daß, während damals die Regierungen durch Gesetz ermächtigt werden sollten, im Wege kaiserlicher Verordnung Ausgleichungsabgaben einzuführen, was damals als nicht constitutionell lebhaft bekämpft wurde, gegenwärtig Alles, was wir beabsichtigen, sogleich durch das Gesetz selbst ohne Bezugnahme auf eine kaiserliche Ermächtigung vollständig ausgesprochen wird. Während sodann die vorige Vorlage sich auch noch auf Zucker ausdehnte, ist in der gegenwärtigen ausschließlich von Eisenartikeln die Rede. Es bestehen zwar thatsächlich Exportprämien auch für Zucker in mehreren Nachbarstaaten Deutschlands fort. Es kommt indeß, abgesehen von der im Allgemeinen nicht ungünstigen Conjunctur für Zucker, in Betracht, daß kürzlich zwischen den Commissarien von England, Frankreich, Belgien und Holland eine neue Convention abgeschlossen ist, welche, wenn sie zur Ausführung gelangt, geeignet erscheint, die Beseitigung der Ausfuhrprämien für Zucker in den letztgenannten Staaten herbeizuführen. Der Antrag des Abg. Löwe unterscheidet sich von unserer Vorlage hauptsächlich dadurch, daß er ein für alle Mal wieder mäßige Zölle bezüglich der einzelnen Eisenartikel dauernd einführen will, während wir eben diese Zölle nur abhängig machen von dem Fortbestand der französischen Ausfuhrprämien. Sodann hat der Antrag Löwe noch die Maschinen in den Zoll aufgenommen, während sie bei uns fehlen. Man wirft uns allerdings vor, es sei ungerecht, wenn man einmal die Materialien zum Maschinenbau einer Ausgleichungsabgabe unterzieht, die Maschinen selbst frei eingehen zu lassen. Indessen weist bereits unsere ganze frühere Zollgesetzgebung diesen Unterschied consequent auf. So war beispielsweise schon in den Tarifpositionen des französischen Handelsvertrages von 1862 der Zollschutz, der den Maschinen gewährt wurde, gegenüber den Materialien und Maschinentheilen, ein außerordentlich geringer. Die Positionen, die damals für Maschinen vorgeschlagen wurden, von 1 Thlr. 15 Sgr. bis zu 15 Sgr. standen in gar keinem Verhältniß zu den Tarifnormirungen bei anderen Artikeln. Es ist ja auch bekannt, daß wir in früherer Zeit vielfach den Zoll bei Maschinen erlassen haben, um die verschiedenen Gewerbebetriebe im Maschinenfach zu heben und zu fördern. Es kann uns daher in dieser Hinsicht ein begründeter Vorwurf nicht treffen. Nun hat man uns ferner eingewendet, es sei diese unsere Vorlage nicht blos gegen Frankreich gerichtet, sondern sie dehne ihre Wirksamkeit auch aus auf Belgien, England, Oesterreich u. s. w. Hierauf ist bereits im vorigen Jahre erwidert worden, daß nur die bestehenden Verträge hinderten in dieser Beziehung Maßregeln eintreten zu lassen, die sich nur auf ein Land beziehen. Andererseits ist aber auch wohl zu beachten, daß gerade durch einen solchen Schritt die übrigen Staaten und Regierungen gewissermaßen zu unseren Verbündeten gemacht werden. Sie werden eben das Unangenehme dieser Maßregel mitfühlen und ihre Bestrebungen mit den unseren vereinen, um jene Einrichtungen, wie sie in Frankreich vorhanden sind, zu beseitigen. Damit im Zusammenhange steht der Vorwurf, daß es nicht angezeigt sei, im Augenblicke, wo die Verhandlungen mit Oesterreich über einen Handelsvertrag begonnen haben, eine derartige Vorlage zu bringen, die ja nur höchst ungünstig auf jene Verhandlungen einwirken könne. Gingen wir damit um, hier eine schutzzöllnerische Agitation zu inauguriren, so wäre dieser Vorwurf zutreffend; bei dem klaren Standpunkte aber, den wir gegenüber solchen Bestrebungen einnehmen, ist er völlig unbegründet. Sodann wird hervorgehoben, der Einfluß der französischen Ausfuhr-Prämien auf unseren Handelsmarkt sei ja im Ganzen viel zu gering, um eine solche Maßregel zu rechtfertigen. Abgesehen davon, daß diese Angelegenheit doch auch eine nationale Bedeutung hat und es einer großen Nation ziemt, wenn ihre Bestrebungen gegen ein ihr zugefügtes Unrecht keinen Erfolg haben, mit Gegenmaßregeln vorzugehen, bin ich auch durchaus nicht jener Meinung. Ich habe bereits im vorigen Jahre betont, daß, wenn auch von den ungefähr 3 000 000 Ctrn. Eisenwaaren mit acquits, die über die französische Grenze gehen, ein verhältnißmäßig nicht sehr großer Theil nach Deutschland gelangt, doch eine wesentliche Beeinflussung auf den Gesammtmarkt, den unsere Industrie hat, stattfindet. Nur wenige solcher Artikel über die inländische Grenze geworfen, sind im Stande, die Preise auf ein Niveau herabzudrücken, bei welchem unsere Eisenindustrie schwerlich bestehen kann. Diese französischen Einrichtungen sind geeignet, die Concurrenz unserer Industrie im Auslande mehr und mehr zu erschweren, und doch ist bei unseren Einrichtungen unsere Industrie wesentlich auf die Ausfuhr und die Concurrenz mit dem Auslande angewiesen. Ich habe schon im vorigen Jahre erwähnt, daß ein großes Werk im Elsaß, welches früher mit Hilfe der acquits eine bedeutende Ausfuhr nach Oesterreich hatte, diese Ausfuhr eingebüßt hat, nachdem Elsaß an Deutschland fiel und damit der Vortheil der acquits aufhörte. Ich kann heute anführen, daß eines der größten Werke in Elsaß-Lothringen damit umgeht, die französische Grenze zu überschreiten, um dort in Frankreich die französische Ausfuhrprämie zu genießen. Wenn immer von Retorsionszöllen gesprochen wird, so ist das ein Standpunkt, den ich persönlich nicht theile. Ich sehe in unserem Vorschlage keine Retorsionsmaßregel, sondern nur eine solche der ausgleichenden Gerechtigkeit. Wir wollen Unbilden, die uns zugefügt werden, ausgleichen, aber keineswegs Retorsion üben. Die Krisis, unter der unsere Industrie leidet, ist eine solche, daß ein Tropfen genügt, um sie zum Ueberlaufen zu bringen. (Hört!) Es steht fest, daß die Eisenproduction im vorigen Jahre erheblich gegen die Vorjahre abgenommen hat; Wenn man nun sagt, das ist eigentlich sehr gut; denn eine solche Reduction könne allein zur Gesundheit führen, so fragt sich nur, was dann hauptsächlich dieser Rückgang bewirkt, und da läßt sich nicht leugnen, daß darauf doch die Concurrenz des Auslandes einen wesentlichen Einfluß übt. Es wird angeführt, daß im Januar und Februar die Einfuhr mit acquits aus Frankreich abgenommen habe. Es ist das allerdings eine nicht zu bestreitende Thatsache; aber dieselbe hängt eben damit zusammen, daß die Consumtionsfähigkeit abgenommen hat. Unter den desolaten Industrieverhältnissen, in welchen gegenwärtig die ganze Welt sich befindet, muß eben eine Abnahme der Consumtionsfähigkeit eintreten. Aus jener Thatsache also läßt sich ein Argument für die geringe Schädlichkeit der französischen Maßregel nicht herleiten. In Zeiten der Calamität, wie die gegenwärtige, sollte man um so eher den Muth und die Energie haben, solchen Einrichtungen des Auslandes entgegenzutreten. Diesen Standpunkt müssen die verbündeten Regierungen um so mehr festhalten, als die Preise unserer Eisenartikel auf einem außerordentlich niedrigen Niveau stehen. Es ist eine Thatsache, daß während noch 1873 Stahlschienen zu 19 ℳ. pro Ctr. gekauft wurden, jetzt die Fabrikanten sehr froh sind, wenn sie 8 ℳ. erhalten. (Hört! rechts.) Ich kann das Haus nur dringend bitten, die Vorlage der verbündeten Regierungen unter den dargelegten Gesichtspunkten zu beurtheilen. Wenn Sie wollen, daß die verbündeten Regierungen fest auf dem bisher beschrittenen Wege weiter fortgehen können, so räumen Sie die Beschwerden hinweg, welche unsere Industrie mit Recht erheben kann.

Abg. Richter (Hagen): Es giebt wohl keine Partei in diesem Hause, welche seit ihrem Bestehen die Zoll- und Handelspolitik der Regierung so unterstützt hat, wie die meiner politischen Freunde. Selbst in der Zeit der heftigsten Kämpfe, der stärksten politischen Gegensätze haben wir es uns zur Genugthuung angerechnet, dem Fürsten Bismarck in der Durchführung des deutsch-französischen Handelsvertrages unsern Beistand zu leihen; und welche späteren Abirrungen auch folgen mögen, die energische Durchführung dieses Handelsvertrages wird dem Fürsten Bismarck immer zur Ehre angerechnet. Seitdem das System der Handelsverträge dadurch eingeleitet worden ist, was die Grundlage der heutigen Politik geworden, hat sich die Consumtion und Production in Deutschland in früher nie geahnter Weise unter Concurrenz des Auslandes gehoben, und nicht etwa durch eine gesteigerte Einfuhr des Auslandes, sondern in der Weise, daß die inländische Production den inländischen Bedarf in stärkerem Umfange befriedigen kann. Wohl liegt die Industrie jetzt darnieder; aber weit geringer noch als heute war ihr Umfang vor jener Aera der Handelsverträge. Auch heute consumiren wir noch das Doppelte an Eisen in Deutschland gegen die Zeit vor den Handelsverträgen; die Consumtion wird zum kleineren Procentsatz durch Einfuhr gedeckt als damals. Nur 1873 bei den theuren Preisen im Inlande war die Einfuhr stärker; darum wurde damals die Aufhebung der Eisenzölle eingeleitet. Dem Gesetz folgte ein Rückgang in den Preisen weit über die Wirkung der Zollherabsetzung hinaus, und veranlaßt durch die innere Krisis, welche die Ueberspeculation nach sich zog. Mit der Herabsetzung der Preise konnte das Ausland immer weniger concurriren. Die Einfuhr hat seit 1873 deshalb stärker noch als die inländische Production abgenommen. Kein Zeitpunkt ist für die Einführung der Zollfreiheit günstiger gewesen, als grade der jetzige (Sehr richtig!), weil niemals das inländische Eisen so billig gewesen ist. Die Eiseneinfuhr aus dem Auslande beschränkt sich durchweg auf Sorten und Fabrikate, die in Deutschland überhaupt nicht producirt werden; der Eisenzoll hatte daher zuletzt wesentlich die Bedeutung nur eines Finanzzolles. (Redner weist mit Bezug auf die Ein- und Ausfuhrstatistik vom Januar und Februar, also nach Beginn der Zollfreiheit, nach, daß die Einfuhr nicht zugenommen hat und im Februar in den jüngst befreiten Sorten von der Ausfuhr um das Doppelte überstiegen wird.) In den Eisendistricten selbst hat man eine verschärfte Concurrenz des Auslandes nicht wahrgenommen. Wohl dauert der Nothstand fort; in der winterlichen Jahreszeit hat er sogar hier und da schärfere Formen angenommen, aber die Einfuhr vom Auslande hängt damit nicht zusammen. Theilweise meldet man aus den letzten beiden Monaten sogar etwas mehr Arbeit. Jedenfalls hat man gegenüber sonst unsichern Verhältnissen in den Eisendistricten jetzt die Beruhigung gewonnen, von dem Gang der Gesetzgebung unabhängig zu sein. Die Schutzzollagitationen, welche vor dem 1. Januar ihren Höhepunkt erreichten, haben einen starken Rückschlag erfahren; allerdings die Organisation dieser Agitation, wie sie vor 2 Jahren geschaffen wurde, besteht fort. (Sehr richtig! links.) Die Agitationsfonds, die Comités, ihre besoldeten Secretäre thun mit Petitionen und Flugschriften nach wie vor ihre Schuldigkeit, aber die Cadres wollen sich nicht mehr füllen; Massenversammlungen mißglücken, ein Versuch, die Landwirthschaft am Rhein in die Agitation zu ziehen, ist geradezu ins Gegentheil umgeschlagen; der Centralausschuß der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinpreußen hat erklärt, nur im Freihandelsprinzip eine Förderung der Landwirthschaft zu erblicken. Der Antrag Löwe war daher der letzte parlamentarische Versuch; blieb Reichstag und Regierung noch diesmal fest, so ging mit der Eisenschutzzollagitation das eigentliche Garde-Corps der Schutzzöllner seiner Auflösung entgegen. (Heiterkeit.) Da nimmt plötzlich die Sache eine andere und gefährliche Wendung, indem sich die Regierung den Antrag Löwe aneignet. Minister Achenbach bezeichnet die Vorlage als ein Merkzeichen für den energischen Fortschritt der Regierung auf der bisherigen Bahn der Handelspolitik. Wunderbar, daß er in dieser Vorlage mit dem energischen Gegner dieser Handelspolitik zusammentrifft. (Sehr richtig!) Was die bisherigen Gegner der Regierungspolitik befürworten, soll auf einmal ein neuer Stützpunkt dieser Handelspolitik sein. Die Regierungsvorlage setzt allerdings dem Bestehenbleiben des wiedereingeführten Eisenzolls einen Endtermin für den Fall der Aufhebung der acquits-à-caution in Frankreich. Ob ich nicht lieber die Vorlage ohne diesen Termin annehme, weiß ich noch nicht; ein solcher Termin erschwert uns andererseits die Rückkehr zur Zollfreiheit zu einem früheren Zeitpunkt. Es kommt alles darauf an, ob man annimmt, die Franzosen oder wir selbst werden in der Zollpolitik früher vernünftiger werden (Heiterkeit.) Abgesehen von einzelnen Eisensorten, für welche die Regierung Zollfreiheit fortbestehen lassen will, unterscheiden sich alsdann der Antrag Löwe und die Regierungsvorlage dadurch, daß der erstere den Gesetzentwurf offen als eine Abänderung des Vereinszolltarifs, die letztere dagegen den neuen Zoll als eine Ausgleichungsabgabe bezeichnet. Für den Consumenten ist es allerdings ganz gleichgültig, ob man die geforderten 7½ Sgr. als Schutzzoll oder als Ausgleichungsabgabe erhebt. Die Ueberschrift Ausgleichungsabgabe hat nur die Bedeutung eines Motivs. Ist dies Motiv aber ausreichend, einen soeben aufgehobenen Schutzzoll als Zoll wieder einzuführen? Die acquits-à-caution sind eine alte Einrichtung, sie hatten 1873 thatsächlich die stärkste Bedeutung. Gleichwohl hat die Regierung 1873 den Zoll ohne jeden Vorbehalt aufheben wollen. Seitdem hat die Ausfuhr mittels acquits à-caution fortgesetzt abgenommen, und zwar im Januar-Februar 1877 gegen dieselbe Zeit 1876 noch um 37 pCt. abgenommen. Aber 1873 hatte man für die Schätzung solcher Dinge ein richtigeres Augenmaß. Die Gesammteinfuhr mittels acquits-à-caution im Durchschnitt 1872 bis 1875 hat 381 284 Cntn. betragen. Stellt eine Ausgleichungsabgabe von 75 Pfg. den finanziellen Effect der aquits-à-caution dar, so handelt es sich dabei also nur etwa um 285 000 Mk. Dies ist der ganze Betrag, um den so viel Aufhebens gemacht wird, dessentwegen wir einen neuen Zoll im Betrage von 1½–2 Mill. Mk. Ertrag wieder einführen sollen; um 300 000 Mk. zu treffen, sollen wir eine Maßregel ergreifen, welche auf die Eisenconsumtion in Deutschland in Höhe von 50 Mill. Ctrn. eine Rückwirkung übt. Trifft die Ueberschrift Ausgleichungsabgabe vielleicht auf Frankreich zu, so stellt sich allen übrigen Ländern gegenüber der Einfuhrzoll von 7½ Sgr. doch als nackter Schutzzoll dar. Allerdings schließt die Clausel der meistbegünstigten Nationen im Friedensvertrag mit Frankreich die Anwendung auf Frankreich allein aus; sie macht aber die Anwendung auf alle anderen Staaten darum nicht richtig. Die Clausel der meistbegünstigten Nationen ist die Grundlage der bisherigen Handelspolitik; weil solche Clausel den Kampfzoll von vornherein ausschließt, gerathen wir jetzt in solchen Widerspruch. Hr. Achenbach meint, die Einführungs des Zolles werde die anderen Staaten bestimmen auf Frankreich für Beseitigung der acquits-à-caution hinzuwirken. Das werden dieselben schwerlich thun. Bisher verständigten wir uns ruhig und freundlich mit anderen Staaten über das gemeinsame Interesse vertragsmäßig; die Hervorkehrung der entgegengesetzten Interessen, die Einführung eines Zolles zum eigenen Schaden, nur um den Nachbar zu schädigen, führt von der Politik der Handelsverträge ab. Ein vernünftiger Grundbesitzer oder Handelsmann sucht sich an seinem Nachbar oder Concurrenten nicht für jede kleine Benachtheiligung in derart ostensibler Weise schadlos zu halten, sondern wartet eine Gelegenheit zur freundlichen Auseinandersetzung ab, oder gleicht durch größere geschäftliche Energie seine Benachtheiligung von Seiten der Concurrenz aus. Man spreche nicht von großer Nation und vaterländischen Fragen. 1871 und 1873 war unser politisches Selbstbewußtsein gerade ein überaus lebendiges; damals hat man von den acquits-à-caution nicht so viel Aufhebens gemacht, weil man zu vornehm dazu war, man brachte gleichwohl die Eisenzölle gänzlich zur Aufhebung. Freilich ist jetzt in manchen Kreisen an Stelle des nationalen Selbstbewußtseins auf industriellem Gebiet eine nationale Verzagtheit über deutsche Leistungsfähigkeit getreten, die mir durchaus unberechtigt erscheint. (Sehr richtig!) Es braucht blos ein Ausstellungscommissar in einem Feuilleton der „Nat.-Ztg." ein hartes Wort über die deutsche Industrie zu fällen und sofort galt es vielfach für besondere Weisheit, ebenso einseitig, ungerecht und oberflächlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie herabzusetzen. Das paßt sich noch weniger für eine große Nation; das ist statt nationalen Selbstbewußtseins eine krankhafte Stimmung, durch Eindrücke des Augenblickes hervorgebracht, in der man sich allerdings auch über einen Tropfen derart ärgern kann, daß man Gesetze wieder einführt, die soeben erst aufgehoben sind, und daß man ein bisher unbekanntes System von Zöllen einbürgert. Wir haben die Zoll- und Handelspolitik der Regierung bisher unterstützt und uns über ihre Erfolge gefreut; hier scheiden sich unsere Wege, wir wollen sie nicht in einer neuen Politik unterstützen, die nur zu Mißerfolgen und Niederlagen führen kann. Man kann nicht einmal behaupten, daß die acquits à-caution mit ihren 382 000 Centnern Einfuhr nach Deutschland bei 285 000 ℳ. Ausfuhrprämien in diesem ganzen Umfang eine Benachtheiligung deutscher Industrie darstellen: soweit thatsächlich die ausgeführten Fabrikate aus eingeführten Eisen hergestellt sind, liegt nur eine Rückvergütung des Zolles vor, auch soweit nicht grade ausländisches Eisen zur Wiederausfuhr dabei gelangt, gleichen die acquits-à-caution in gewissen Grenzen die Nachtheile aus, welche der französische Roheisenzoll der gesammten Eisenfabrikation in Frankreich zufügt. Allerdings werden Gußwaaren aus Frankreich ausgeführt, die unmittelbar aus Erzen bereitet werden. Die groben Gußwaaren umfassen drei Viertel der französischen Gesammtausfuhr mittels acquits-à-caution. Im Gegensatz zum früheren Gesetzentwurf ist die constitutionelle Vollmacht, die Facultät der Regierung, allerdings begrenzter; dagegen geht die Regierung in Wiedereinführung des Zolles jetzt absolut weiter, als sie damals anscheinend beabsichtigte. Im vorigen Jahre und bis vor Kurzem hatte man es bei Wiedereinführung einer Ausgleichungsabgabe offenbar nur auf grobe Gußwaaren und vielleicht auf Schienen abgesehen. In der vorjährigen Commission machten die Schutzzöllner schon denselben Vorschlag, den heute die Regierung macht. Die bloßen Kampfzöllner, welche auf Seiten der Regierung standen, gingen darauf nicht ein; da nun die Schutzzöllner nicht zur Regierung gekommen sind, ist die Regierung mit ihren Kampfzöllnern zu den Schutzzöllnern übergegangen. An der Concurrenz der französischen großen Gußwaare sind nur wenige, meist in Lothringen belegene Werke interessirt; man gebe ihnen lieber ein Paar tausend Mark directe Staatssubvention, anstatt aus ihren Verhältnissen eine Umkehr der Zollpolitik herzuleiten. (Redner führt aus einer jüngst veröffentlichten Petition der Lothringer Werke den Nachweis, wie man erst kürzlich darauf gekommen sei, den Gesetzentwurf auf Stabeisen und Eisenwaaren auszudehnen. Im Gegensatz zu den Anführungen der Lothringer Industriellen weist er aus dem Bericht der Hagenschen Handelskammer nach, daß gerade die Lothringischen den Westfälischen Werken scharfe Concurrenz machen.) Wohl leidet die Stabeisenindustrie gegenwärtig allgemein sehr bedeutend, aber nicht infolge der ausländischen Concurrenz, sondern unter Anwendung der Bessemerstahlschienen, welche auch die bisherigen Eisenwerke nöthigt, Stabeisen zu produciren und damit die Preise zu drücken. Wie kommt man nun gar zur Wiedereinführung eines Zolles von 75 Pf. auf die Erzeugnisse der Kleinindustrie. Die Großindustriellen möchten allerdings die Interessen der Kleineisenindustrie als mit den ihrigen zusammenfallend darstellen. Das ist unlängst gründlich mißlungen. Nach Barmen war die ganze Kleineisenindustrie von Bergen und Mark aufgeboten; eingefunden hatten sich aber nur die bekannten Agitatoren der Großeisenindustrie, ihre Secretäre, einige Commerzienräthe, Berichterstatter der Presse, aber aus ganz Berg und Mark nur 15 Mitglieder der Kleineisenindustrie (Heiterkeit), welche sich bei einigen Zureden zur Unterzeichnung einer Schutzzollpetition bestimmen ließen. Sofort aber sind aus andern Theilen von Berg und Mark Petitionen abgegangen, für die Kleinindustrie Zollfreiheit bestehen zu lassen. Die Kleineisenindustrie besteht dort seit 300 Jahren; sie hat der deutschen Eisen-Industrie zuerst Renommé im Auslande verschafft; macht doch der Kreis Hagen fünf Sechstel aller in Deutschland gebrauchten Schraubstöcke und Amboße, auch die Hagener Feilen concurriren in England mit Erfolg. Diese Kleineisenindustrie, die Kleinmeister mit wenigen Gesellen, ist die in jeder Beziehung gesundere Industrie; Gründungen und Actien-Gesellschaften waren hier nicht bei den Großindustriellen möglich. Wohl leidet diese Industrie auch jetzt unter dem Darniederliegen der Baugewerbe, unter der geringeren Kauflust der Landleute, und vor Allem unter dem Ausbleiben der Aufträge von Osten in Folge der orientalischen Frage; die bestehende Zollfreiheit aber hat ihr nicht im mindesten geschadet. Die Wiedereinführung eines Zolles für die Producte der Kleineisenindustrie ist aber auch ein grobes Unrecht für die Consumenten gegenüber dem Umstande, daß für Maschinen die Zollfreiheit bestehen bleiben soll. Wie man den Vorschlag der Zollfreiheit für landwirthschaftliche Maschinen außerhalb bezeichnet, kann ich parlamentarisch nicht ausdrücken; die übliche Bezeichnung ist insofern auch unrichtig, als man dabei von einer Begünstigung des Bauern gerade nicht sprechen kann. (Heiterkeit.) Die Freiheit der Maschinen im Gegensatz zur Zollbelastung der Werkzeuge, der Sensen, Sicheln, Schaufeln, Aexte, Beile u. s. w. begünstigt den Großgrundbesitz, die Großindustrie zum Nachtheil des Kleinbesitzes und des Handwerks. (Sehr wahr! links.) Früher mochte es ja richtig sein, die Großindustrie künstlich zu fördern, heute würde nichts verkehrter sein, als dem Handwerk,

indem man seine Werkzeuge vertheuert, die Concurrenz mit der Großindustrie noch weiter zu erschweren. (Sehr wahr! links.) Können die großen Leute den Zoll auf die Maschinen nicht ertragen, so sind die kleinen Leute noch weniger fähig, einen Zoll auf ihre Werkzeuge zu ertragen. (Sehr richtig!) Die Kleineisenindustrie bedarf der Zollfreiheit, um den Fortschritten der ausländischen Concurrenz aufmerksam folgen zu können, damit sie auf dem Weltmarkt von dieser nicht überholt wird. Sie verlangt keinen Zollschutz, sondern erweiterten Export; gerade diesem Interesse wirkt die Vorlage entgegen, indem sie eine dem Abschluß von Handelsverträgen nachtheilige Stimmung erzeugt. Das Ausland wird diese Maßregel als Schutzzoll empfinden; die ausländischen Schutzzöllner werden in ihrem Bestreben gefördert, die Schutzzölle gegen Deutschland zu erhalten. Jeder Erfolg unserer Schutzzöllner verspricht den ausländischen Schutzzöllnern einen Erfolg (Sehr wahr!); unsere Schutzzöllner werden durch diese Maßregel nicht zur Ruhe gebracht, sondern im Gegentheil durch einen Erfolg ermuntert, verlangen sie doch jetzt schon mehr, ehe sie die 75 ₰ sicher in der Tasche haben; haben sie erst diese, so werden sie erst an der Hand der Motive im Varnbüler'schen Antrag die Consequenzen ziehen. (Sehr wahr!) Was ein Stützpunkt für die bisherige Handelspolitik genannt wird, ist nur eine Brücke zum Schutzzollsystem. Hr. Camphausen mag für sich die Absicht haben, am Ende dieser Brücke stehen zu bleiben, wer aber bürgt uns für die Herren, die nach ihm kommen. (Heiterkeit.) Gerade die Schutzzöllner erblicken in dieser Vorlage eine Niederlage des Ministers Camphausen; kommt nach ihm ein anderer, so hat er das Brückenschlagen zur Schutzzollpolitik leichter gemacht, als ein Minister, der von vornherein auf den Schutzzollstandpunkt gestanden hat. Machen wir mit der Ablehnung dieses Gesetzes den Schutzzollagitationen ein Ende im Interesse der betreffenden Industriezweige selbst. Namhafte Industrielle beklagen es, nun wieder in unfruchtbare Kämpfe gezogen zu werden, während es nöthiger sei, grade in dieser schweren Zeit die ganze Kraft auf Verbesserung der Muster, der Arbeitsverhältnisse und der Erweiterung des Absatzes zu verwenden. (Redner verliest die Ausführungen eines belgischen Blattes, welches auf die Rührigkeit belgischer Eisen- und deutscher Kohlenproducenten in der Aufsuchung neuer Absatzquellen eingeht, während rheinisch westfälische Eisenindustrielle über ihre unausgesetzten Schutzzollagitationen das eigene Geschäft vernachlässigen.) Allerdings giebt es unter diesen Großindustriellen solche, welche im allerpersönlichsten Interesse solche Agitationen betreiben; Gründer, Gründergehilfen und Gründerpresse kämpfen fast ausnahmlos auf Seiten der Schutzzöllner. Der Grund ist durchsichtig genug: durch schwindelhafte oder leichtsinnige Gründungen oder Erweiterungen bestehender Werke hat man das Publikum und darunter viele kleine Leute am Rhein und in Westfalen um viele Millionen gebracht; viele Actien sind bis unter den zehnten Theil des Courses gefallen, auf den sie die künstliche Agiotage getrieben hatte. Um nun den Anklagen und berechtigten Vorwürfen der getäuschten Actionäre zuvorzukommen, sucht man es in der Oeffentlichkeit so darzustellen, als ob nicht der eigene Leichtsinn, sondern die Gesetzgebung, die Minister an den großen Capitalverlusten die Schuld trügen. (Sehr wahr!) Gegen diese Agitationen werden Gegenagitationen kommen; bisher hat man auf der Gegenseite sich dazu weniger veranlaßt gesehen, weil man an dem Festbleiben des Reichstags und der Minister zu zweifeln keine Veranlassung hatte. Freilich kommt das allgemeine Interesse gewöhnlich erst später zum Bewußtsein, als das viel intensivere Sonderinteresse. Auch gegen den Schutzzoll kommen Sonderinteressen in Frage; haben die Agrarier bisher unberechtigte Klagen erhoben, so werden sie nach Annahme dieses Gesetzes einen berechtigten Grund zur Klage erhalten. Das müßte eine besonders unkluge Spielart von Agrariern sein (Heiterkeit), die sich durch die Vorspiegelung täuschen läßt, demnächst würde die Landwirthschaft auch durch Schutzzölle beglückt werden; davor sind wir sicher. Sollte es wirklich gelingen, Getreidezölle oder sonst Zölle auf nothwendige tägliche Lebensmittel einzuführen, die erste Mißernte, die erste kleine Theuerung würde sofort das System wegfegen mit allen denen, die dahinterstecken. Für die Landwirthschaft ist auf der Bahn der Schutzzölle kein Heil; weil die Landwirthschaft dies bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen auch einsieht, sind ihre Agitationen gegen solche Vorlagen auch durchaus berechtigt. Wohin sollen wir kommen, wenn in dieser Weise Interessen und Gegeninteressen organisiren und die politischen Parteien in wirthschaftliche Interessentengruppen aufgelöst werden? Geschieht dies, und bleibt keine andere Wahl, so lasse ich mich eher, als den Großindustriellen zu folgen, bei den Agrariern einschreiben (Heiterkeit); denn am Ende stehen die landwirthschaftlichen Interessen dem allgemeinen Volksinteresse näher, als die Sonderinteressen einzelner Kreise von Großindustriellen. Am besten, die Agitation unterbleibt gerade jetzt von beiden Seiten; man soll jetzt den Zolltarif festhalten, wie er einmal geworden ist. Ich bin als rabiater Freihändler hier niemals aufgetreten; mag nun am Ende dieser Agitation ein Bischen mehr Freihandel oder ein Bischen mehr Schutzzoll herauskommen. Die durch die Agitationen erzielte Unsicherheit wirkt für die Industrie nachtheiliger als das eine oder andere. Warten wir also die Rückkehr normaler Verhältnisse ab; es ist mit der Herabsetzung der Zölle langsam genug gegangen, man braucht auch in Zukunft nicht allzu stürmisch zu avanciren, aber man muthe uns nicht zu, wenn man einmal einen Schritt vorwärts gethan hat und ein Zoll gefallen ist, alsbald einen Schritt rückwärts zu thun und den Zoll wieder einzuführen (Beifall).

Minister Achenbach: Ich glaube, wenn unsere Industrie in ihrer gegenwärtigen Entwickelung nicht bestände, daß schwerlich Deutschland die jetzige Rolle spielen würde, die Eisen- und die Kohlen-Industrie hat nicht den geringsten Theil dazu beigetragen. Wir müssen sie deshalb gegen jede Schädigung, komme sie woher sie wolle, schützen. Der Abg. Richter hat wiederholt angedeutet, wenn auch nicht entschieden ausgesprochen, daß in dem Vorgehen der Regierung eine Wendung zu einer anderen Politik liege. Dem gegenüber muß ich zunächst darauf hinweisen, daß, wenn er ausspricht, daß die Begünstigung der Maschinen gegenüber den Werkzeugen eine unberechtigte Uebervortheilung der Großindustrie gegenüber dem kleinen Handwerk ist, dieses System bereits in den von ihm so viel gepriesenen Handelsverträgen liegt. Wenn wir hier also einen Fehler begehen, so begehen wir nur den kleinen Fehler, daß wir an dem festhalten, was in den gepriesenen vergangenen Zeiten geschehen ist. Die Frage der kleinen Industrie hat schon wiederholt im Parlament eine große Rolle gespielt. Ich erinnere mich aus der Lectüre, daß im Jahre 1862, als der französische Handelsvertrag abgeschlossen wurde, der Abg. v. Vincke (Hagen) eine ähnliche Rede hielt, wie der Abg. Richter heute. Thatsache ist aber, daß innerhalb dieser Industrie Petition gegen Petition stand. Ich will nicht untersuchen, wie weit die Agitation dabei im Spiele war. Wenn gesagt wird, die Regierung dürfe es nicht wagen, einer andern Politik sich zuzuwenden, so muß ich darauf hinweisen, daß der verehrte Mann, der uns hier vorgeführt wurde, seinerseits am 22. September 1875 gesagt hat, daß, falls die Regierung noch zu Negociationen Gelegenheit fände, sie sich nicht geniren würde bis zum 1. Januar 1877 von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Dieser Ausspruch kann allerdings auf die gegenwärtige Vorlage keine Anwendung finden; ich will aber noch erwähnen, daß der diesseitige Vertreter in Paris schon im März 1876 dahin instruirt worden ist, daß man bei Fortdauer der im gegenwärtigen System liegenden Ausfuhrprämien genöthigt sein würde auf französisches Eisen von deutscher Seite eine entsprechende Abgabe zu legen. Indem ich dies mittheile, kann ich nur wiederholt aussprechen, daß die verbündeten Regierungen den Standpunkt noch einnehmen, der früher eingenommen worden ist. Wenn in dem Friedensvertrag der jetzt vorliegende Punkt nicht genügend vorgesehen ist, so haben wir eben damals einen Fehler gemacht, den wir jetzt zu verbessern bestrebt sind. (Schluß in der Beilage.)

Danzig, 23. April.

Die vorgestrige Debatte über die Eisenzollvorlage — oder über die „Ausgleichungsabgaben", wie die neuen, die Rückkehr zum Schutzzoll inaugurirenden Eisenzölle nach der nun auch in Regierungskreisen Mode werdenden Schleierpolitik benamst werden sollen — kann in uns nicht das Gefühl von Befriedigung hervorrufen. Die Herren Minister mögen es noch so sehr zurückweisen, daß sie den bisher in der Zollgesetzgebung innegehaltenen Weg verlassen wollen; was davon zu halten, sehen wir daran, daß sie einen von den Schutzzöllnern gestellten Antrag aufgenommen haben. Man will uns den neuen Weg versüßen, indem man uns politisch-nationale Zweck vorspiegelt; es ist nur Schade, daß die nationale Industrie, welche von der Regierung Schutz und Stütze empfangen hat und noch heute empfängt, immer im Westen und Süden unserer Monarchie liegt. Die durch unsere Lage berechtigte Industrie — z. B. die Zuckerindustrie, welche früher in Ost- und Westpreußen Tausende von Händen beschäftigte — ist der Zollpolitik zum Opfer gefallen. Auch unser Nordosten hat seine autochthone, aus kleinen Anfängen erwachsene Eisenindustrie, welche ihre Berechtigung erwiesen hat; daß sie sich aber eines besonderen Schutzes zu erfreuen gehabt hätte, wie die größere westliche Schwester, hat man noch nicht erfahren. Das zeigte sich noch unlängst bei der Vergebung der Graudenzer Eisenbahnbrücke. Ein Elbinger und ein westfälisches Werk wollten den Bau zu gleichem Preise übernehmen; die letzte Entscheidung im Ministerium wurde zu Gunsten des westfälischen Werkes getroffen, und Hunderte von Arbeitern verloren in Folge dessen in Elbing ihr Brod. Und doch hätten bei der Beschränktheit unseres Absatzgebietes nach unserer Meinung Billigkeitsgründe wohl eine andere Entscheidung rechtfertigen können. Ob man in einem analogen Falle Schichau wohl den Bau einer Rhein- oder Weserbrücke übergeben hätte? — Und doch besitzt die betreffende westpreußische Firma den Ruf der Solidität im In- und Auslande mindestens in demselben Grade, wie ihre Concurrentin. Und unsere heimische Firma hat sich auch zur Gründerzeit als makellos bewährt, verlockende Anerbietungen wurden mit Entrüstung zurückgewiesen, man konnte nicht sagen, daß die Noth der Zeit hier durch Vergründung herbeigeführt oder befördert worden sei. Unsere Industrie hat immer noch mehr Aussicht, Regierungsaufträge von dem durch eine dicke Zollmauer geschiedenen Rußland als von Berlin zu erhalten. Bei der Aufnahme des neuen, verschämt schutzzöllnerischen Gesetzentwurfes ist auch weder an die Interessen unserer heimischen Production nach an die unserer Consumenten gedacht.

Die Ursache wird wohl zum guten Theile an uns selbst liegen. Wir sind gegenüber unseren westlichen beweglicheren Landsleuten, welche in der Zollfrage zum Theil andere Interessen haben, zu schwerfällig. Wir stützen uns auf Recht und Billigkeit, wir glauben, daß diese am Ende doch durchdringen müßten, und legen die Hände in den Schoß, und die Fabrikanten des Westens findet man sammt ihren Helfern in allen Vorzimmern und auf allen Hintertreppen. Es kommt den Letzteren schon zu Gute, daß die in den betreffenden Ministerien entscheidenden Kräfte zum großen Theile dem Westen entstammen, dessen Bedürfnisse genauer kennen und darum auch bei dem besten Willen, unparteiisch zu sein, den ihnen bekannten Nothständen eher abzuhelfen geneigt sind, als den ihnen fremderen, zumal wenn die Vertreter der Letzteren nicht laut zu schreien vermögen. Die Regierung aber sollte bestrebt sein, in weiten Landestheilen, welche sich immer durch besondere Zurückhaltung und Loyalität ausgezeichnet haben, dem Geist der Unzufriedenheit nicht Nahrung zu geben Durch die Eisenzölle sind unsere Nordostprovinzen im Laufe der Jahre um sehr große, wenn auch schwer zu berechnende Summen geschädigt worden. Wir haben das um der „nationalen Industrie" willen ruhig getragen. Nun der Tribut endlich aufgehoben, glaubten wir damit für immer verschont zu werden. Und kaum sind wir wenige Monate von der Last befreit, will man sie uns auf's Neue unter schönerem Namen auflegen. Dann habe man wenigstens auch den Muth, das Ding beim richtigen Namen zu nennen und nicht den Sachverhalt durch hübsche Redensarten zu verschleiern!

Wie man uns aus Berlin schreibt, dürften die ferneren Lesungen des Eisenzollgesetzes sich doch nicht so schnell abwickeln, da über die Specialbestimmungen die Ansichten sehr weit auseinandergehen; ist doch bereits ein Antrag in Vorbereitung, welcher auch den Zoll auf Roheisen wieder einführen will. Ueber den Ausgang der Debatten ist man gänzlich im Unklaren. Jede Ansicht glaubt den Erfolg für sich schon jetzt vorher sagen zu können. Heute wird der freihändlerische Standpunkt zunächst von dem Abg. Dr. Bamberger, der schutzzöllnerische von dem Abg. v. Kardorff vertheidigt werden. Der letztere Abgeordnete hat eine allgemeine Kritik der bisherigen Handelspolitik der Regierungen angekündigt.

Der Krieg scheint nun doch näher zu sein, als es noch vor zwei Tagen schien. Heute soll nun schon das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff, welches das active Vorgehen Rußlands motivirt, den Mächten übergeben werden, morgen soll dann das Manifest des Kaisers an die russische Nation und die Kriegserklärung erlassen werden. Die Zögerung, welche den Pruthübergang um acht Tage hinausschieben sollte, war durch Rücksichten auf Rumänien veranlaßt worden. Die Türken wollten bekanntlich in die westliche oder kleine Walachei in demselben Augenblick einbrechen, wenn die Russen den Pruth überschritten hatten. Wahrscheinlich hätten die Türken auch einen Handstreich auf die Bahn Bukarest-Giurgewo unternommen und dieselbe zerstört, die einzige Bahnlinie, welche später der Russen Nachschub und Zufuhr bis zur Donau befördern kann. Um den türkischen Einfall abzuwehren, mobilisirte Rumänien alle seine Streitkräfte bis herab zur Bürgerwehr, und es sollte ihm zu dieser Mobilisirung und zur Aufstellung an der Donau Zeit gewährt werden. Jetzt sollen die Türken bereits darauf verzichtet haben, die Donau mit einem größeren Heerestheile zu überschreiten, höchstens wollen sie sich Kalafats als des Brückenkopfes von Widdin bemächtigen. Sie verfügen über eine sehr schwache Cavallerie und müssen daher jeder Feldschlacht auszuweichen suchen, zu der sie in Rumänien gezwungen werden könnten. Dann befürchten sie die moralische Wirkung einer Niederlage auf dem linken Donauufer, welche auch auf die Widerstandskraft des Heeres auf dem rechten Ufer verderblich nachwirken könnte. In der Defensive ist bekanntlich der türkische Soldat vortrefflich, und Bulgarien bietet ihm dazu Positionen, wie sie in der ganzen Welt nicht besser gewünscht werden können.

In Rußland herrscht jetzt eine fieberhafte Aufregung. Man ist überzeugt, daß England im Laufe des Krieges den Türken activen Beistand leisten wird. Das Minister-Cabinet hat beschlossen, die gesammte russische Armee zu mobilisiren und sowohl im Norden wie im Süden Reserve-Armeen aufzustellen, um jeder Eventualität gewachsen zu sein. In den baltischen Häfen macht man sich zum Empfange der englischen Flotte durch Torpedos bereit. In den russischen Hafenstädten des Schwarzen Meeres fürchtet man die Beschießung durch die überlegene türkische Flotte. Aus Odessa werden die Banken nach anderen geschützteren Plätzen verlegt, und Alles verläßt die Stadt, was sie verlassen kann. Kein russisches Schiff verläßt mehr den schützenden Hafen, und die schon zum Auslaufen bereiten Fahrzeuge haben ihre Ladung wieder gelöscht. Es scheint aber, daß die türkische Flotte so kühne Pläne nicht hat. Nachdem sie den Bosporus verlassen, hat sie sich in zwei Theile getheilt, von denen der eine lediglich den Schutz der türkisch-europäischen, der andere den der kleinasiatischen Küste übernehmen soll. Die Schwarzemeer-Flotte zählt 18 Schiffe, darunter 12 Panzer.

Die Türkei soll, wie man wissen will, nach der russischen Kriegserklärung den „heiligen Krieg" erklären, der Padischah wird die Fahne des Propheten entfalten und sich selbst zur Armee begeben. Wie weit dann der muhamedanische Fanatismus die Bekenner des Islams treiben wird, läßt sich gar nicht berechnen. Schon jetzt sind selbst in den größeren Städten die Russen und ihre Freunde ihres Lebens nicht sicher; aus dem russischen Spital in Konstantinopel sind bereits die Kranken entfernt und in das deutsche Spital geschafft worden. Von allen Seiten der Windrose werden dem türkischen Heere fanatische Mussalmans zuströmen. Aus Paris meldet man von vorgestern: Da die Türkei den heiligen Krieg proclamiren will, so sind die hiesigen officiellen Kreise nicht ohne Befürchtung wegen der Haltung der Muselmänner in Nordafrika. Auch an Geld wird es, wenigstens in der ersten Zeit des Krieges, der Türkei keineswegs fehlen; denn die ganze muselmännische Welt wird zu einem heiligen Kriege Geld beisteuern; auch würden im Nothfalle die drei Schätze, von denen sich der eine in Mekka befindet, geöffnet und je nach den Bedürfnissen zur Verfügung des Sultans gestellt werden.

Wie wenig freundlich sich unser Cabinet gegenüber der Pforte stellt, ersieht man aus folgender Meldung der „Pol. Corr." aus Konstantinopel: Das Berliner Cabinet soll der Pforte eröffnet haben, daß es gegen die Ernennung Sadullah Bey's zum ottomanischen Botschafter in Berlin nichts zu erinnern finde, gleichzeitig aber habe es die Hoffnung und den Wunsch durchblicken lassen, daß der Ankunft des türkischen Diplomaten in Berlin die friedliche Begleichung der gegenwärtigen ernsten Schwierigkeiten vorausgehen werde. In Folge dieser Bemerkung hat die Pforte die Veröffentlichung der fraglichen Ernennung vertagt.

Deutschland.

△ Berlin, 22. April. Im Reichstage ist die Budget-Commission mit allen ihren Arbeiten bis auf das Etatsgesetz zu Ende gediehen. Eine Anzahl mündlicher Berichte wird erstattet werden und die Anträge, mit welchen dieselben schließen, gelangen noch heute in die Hände der Abgeordneten. Bezüglich des Patentgesetzes wird heute der Bericht verlesen, kurz die Session befindet sich allerdings jetzt auf einem Punkte, welcher wenigstens eine Disposition hinsichtlich des Schlusses gestattet. Wenn inzwischen jetzt der **5.** Mai als Endtermin in Aussicht genommen worden ist, so ist dies wohl nur geschehen, um das Tempo der Arbeiten zu beschleunigen; wer einigermaßen die Verhältnisse kennt, der muß einsehen, daß frühestens am **12.** Mai geschlossen werden kann. Zunächst muß in dieser Woche der Etat festgestellt werden, da seine Publicirung durch den Reichsanzeiger nach Lage der Dinge nicht später als am 30. April erfolgen kann. Zu erledigen bleiben dann noch das Seeunfalls-, das Patent-Gesetz und die Entwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über den Rechnungshof, ganz abgesehen von anderen gleichfalls in der Vorberathung befindlichen Gesetzen. Es würde zu schweren Unzuträglichkeiten führen, wenn die beiden letztgedachten Gesetze abermals unerledigt bleiben sollten. Die Reichsregierung hat bei dem jetzigen, provisorischen Zustande in dieser Beziehung oft mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ueberdies wäre, sollten die Entwürfe abermals unerledigt bleiben, ein neues Nothgesetz erforderlich, um die preußische Oberrechnungskammer für ein weiteres Jahr mit den Befugnissen des Rechnungshofes für das deutsche Reich zu betrauen. Unter solchen Umständen hat die Regierung ein dringendes Interesse daran, die Session nicht vor Fertigstellung dieser Entwürfe zu schließen, und es ist überdies kein Grund vorhanden, die Session willkürlich um 1 oder 2 Wochen zu verkürzen, zumal der Schluß vor dem Pfingstfest leicht zu ermöglichen ist und für die gesammten parlamentarischen Arbeiten seit dem 30. October v. J. nur sechs Monate, also eine weitaus kürzere Zeit als im vorigen Jahre, erforderlich waren.

* Der Kaiser hat bestimmt, daß bei dem bevorstehenden Umbau des Zeughauses die jetzt darin aufbewahrten Fahnen und Standarten der ehemaligen hannoverschen Armee nach Hannover überzuführen und dort als ehrende Anerkennung der Tapferkeit dieser Armee im Waffensaale des Zeughauses am Waaterloo-Platze aufzustellen sind.

— Der Kronprinz wurde auf seiner Durchreise nach Hamburg von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck auf dem Bahnhof Friedrichsruhe begrüßt.

— Wie Unterfränkische Blätter melden, soll Fürst Bismarck schon in den ersten Tagen des Monats Mai nach Kissingen kommen und wieder auf der oberen Saline Quartier nehmen. Mittlerweile wird das für ihn von einem Berliner Comité gestiftete Denkmal auf der unteren Saline, nächst dem Actienbade, zwischen Gradirbau und Straße aufgestellt werden.

* Auf Veranlassung des Reichsjustizamts ist gestern der Geh. Ober-Regierungs-Rath Meyer nach Leipzig gereist, um daselbst mit den Behörden wegen der Localitäten für das zukünftige Reichsgericht Vereinbarungen zu treffen.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken schließen mit folgenden summarischen Daten ab: Es betrug der gesammte Kassenbestand 720 536 000 Mk., d. i. der Vorwoche gegenüber weniger 641 000 Mk.; der Wechselbestand belief sich auf 621 574 000 Mk., wies demgemäß eine Zunahme auf von 9 020 000 Mk., während die Lombardforderungen mit 85 020 000 Mk. einen Rückgang um 4 599 000 Mk. und der Notenumlauf mit 909 496 000 Mk. einen solchen von 20 399 000 Mk. constatiren. Es betrugen ferner die täglich fälligen Verbindlichkeiten 180 546 000 Mk. oder 20 064 000 Mk. mehr und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 92 900 000 Mk. oder 118 000 Mk. mehr als in der Vorwoche.

Karlsruhe, 21. April. Der Kaiser wird am 28. d. M. gegen 4 Uhr Nachmittags von Wiesbaden aus hier eintreffen und den 29. d. hierselbst verweilen. (W. T.)

Wiesbaden, 22. April. Der Kaiser ist heute früh 9 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Am Bahnhof und in den Straßen wurde der Kaiser von der großen Menschenmenge, die sich trotz starken Schneefalls eingefunden hatte, auf das Herzlichste bewillkommnet.

Straßburg, 21. April. Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird der Kaiser Wilhelm am 1. Mai Nachmittags 5 Uhr hier eintreffen.

Frankreich.

Paris, 21. April. Der Deputirte Cassagnac ist heute von dem hiesigen Assisen-Gerichtshofe wegen mehrerer von demselben herrührenden Artikel, in welchen die Republik angegriffen wird, zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe und einer Geldstrafe von 3000 Frcs. verurtheilt worden. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 20. April. Sitzung der Repräsentantenkammer. Bei der weiteren Besprechung der von den Bischöfen und belgischen Katholiken an die Regierung gerichteten Petition über die Lage des Papstes fügte der Minister des Auswärtigen seiner — bereits gemeldeten — Erwiderung auf die Anfrage des Deputirten Frère-Orban ferner hinzu, die Regierung werde nichts ohne vorheriges Gehör der Kammer unternehmen, wenn jemals die Mächte Belgien auffordern sollten, an einer Besprechung über die römische Frage theilzunehmen. Die Deputirten Frère-Orban und Orts wiesen darauf hin, daß die in Vorschlag gebrachte Conferenz ein Ding der Unmöglichkeit sei und daß sich Belgien auf dergleichen nicht einlassen dürfe. Minister Malou erklärte, die Regierung erwarte keine Einladung zu einer solchen Conferenz, die von den Bischöfen im Lande geschürte Agitation sei ein unkluges Unternehmen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 21. April. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht einen Erlaß des Königs, wonach den Offizieren aller Grade und den Soldaten, die im carlistischen Heere gedient haben, oder in den cantonalistischen Aufstand verwickelt gewesen sind, Amnestie zugesichert wird, sobald sie sich innerhalb einer von heute ab laufenden Frist von 30 Tagen den königlichen Behörden stellen. (W. T.)

England.

London, 20. April. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär für Indien, Hamilton, erklärte auf eine Anfrage Duff's, in den Beziehungen der Regierung von Indien zu dem Emir von Afghanistan sei keine Aenderung eingetreten. Da der Emir aber Anstand nehme, einen englischen Officier zu empfangen, so würden die Verhandlungen in Peschawur geführt werden. — Unterstaatssecretär Bourke erwiderte Gourley, es sei unmöglich, darüber Aufklärung zu geben, in welcher Lage sich die in den Dardanellen, im Bosporus, im schwarzen Meere und in dem Suezcanal verweilenden neutralen Schiffe befinden würden, falls es zwischen Rußland und der Türkei zum Kriege komme. Die englische Regierung werde hinreichende Maßregeln ergreifen, um die Interessen Englands zu schützen. Er könne übrigens nicht sagen, welches Recht die Pforte haben sollte, russische Schiffe zu verhindern, den Suezcanal zu passiren. Er glaube annehmen zu dürfen, daß die Schiffe, wenn sie einmal eingefahren sind, nicht verhindert werden würden, den Canal zu passiren. (W. T.)

Rußland.

— Die Cassationsverhandlung im Prozeß Strousberg hat am 18. April in St. Petersburg begonnen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Dee Vertreter Englands, Layard, ist hier eingetroffen und hat dem Großvecier einen Besuch abgestattet. Zahlreiche russische Unterthanen sind von Konstantinopel abgereist. Ebenso verlassen alle russischen Handelsschiffe den Hafen. Auf der russischen Botschaft werden alle Vorbereitungen getroffen, um unverzüglich nach dem Eintreffen des bezüglichen Befehls abzureisen. Gegen Montenegro haben bisher keine militärischen Operationen stattgefunden. Die Miriditen haben sich unterworfen. Von der asiatisch russisch-türkischen Grenze wird das Vorrücken der russischen Truppen gemeldet. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 20. April. Das Journal „Romanul" veröffentlicht einen von Demeter Bratiano gezeichneten Artikel, in welchem derselbe ausführt, die Regierung habe die Pflicht, gegen jede Verletzung Rumäniens, wer auch der Urheber derselben sein möge, vor ganz Europa zu protestiren. Die Armeen, welche gegen den Protest Rumäniens im Falle zwingender Nothwendigkeit das rumänische Gebiet würden passiren wollen, müßten von der Regierung eine Fixirung der Zone für den Durchmarsch und die Regelung der Durchzugsbestimmungen erlangen. Eine Armee aber, welche ohne diese Regelung nachgesucht zu haben, die Grenze überschreiten sollte, würde als eine feindliche behandelt werden. — Die seit langer Zeit schon zwischen Rußland und Rumänien schwebende Frage, betreffend die Klostergüter, ist nunmehr definitiv und zum Vortheile Rumäniens geregelt worden.

— 21. April. Der Geburtstag des Fürsten Carl ist gestern von der Bevölkerung mit besonderer Feierlichkeit begangen worden. — Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Ernennung der Obersten Haralambie, Costaforu, Dimitrescu, Mavrichi zu Commandanten der vier Territorial-Divisionen, und des Oberstlieutenant Falcojanu zum Generaldirector des Kriegsministeriums. (W. T.)

— 22. April. Die rumänischen Journale erheben gegen die Erklärung des englischen Unterstaatssecretärs Bourke in der Sitzung des englischen Unterhauses, daß Rumänien einen Bestandtheil des türkischen Reiches bilde, den lebhaftesten Widerspruch. — Die Senatswahlen sind, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, sämmtlich günstig für die Regierung ausgefallen. (W. T.)

Amerika.

Buenos-Ayres, 20. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Präsident von Paraguay, Juan Baptista Gill, ermordet worden. (W. T.)

Danzig, 23. April.

* Die hiesigen Communalbehörden haben ihr ältestes Mitglied, die Bürger Danzigs einen ihrer verdienstvollsten Vertreter durch den Tod verloren. Hr. Rentier Thiel ist am Sonnabend Vormittag in seiner Wohnung zu Altschottland an Altersschwäche sanft entschlafen. Der Verstorbene hatte am 22. März d. J. in voller geistiger Frische sein 85. Lebensjahr vollendet und noch bis in die letzten Tage an den Interessen und theilweise auch an den Arbeiten unserer Communalverwaltung denselben lebhaften Antheil genommen, der seine langjährige Wirksamkeit stets auszeichnete. Sechsundfünfzig Jahre lang hatte der schlichte, biedere Mann ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung angehört und wie ihm die seltene Ehre zu Theil ward, während dieses langen Zeitraums bei jeder Neuwahl fast einstimmig von der Bürgerschaft durch die in diesem Punkte nicht übermäßig conservative dritte Abtheilung wieder mit dem Mandate betraut zu werden, so ließ auch er selbst durch das sehr fühlbare Sinken der Kräfte sich nicht abhalten, dem ehrenvollen Rufe stets auf's Neue zu folgen. So nahm Hr. Thiel noch vor 2 Jahren die mit großer Majorität auf 6 Jahre erfolgte Wiederwahl bereitwillig an. Die Bürgerschaft Danzigs und ihre Vertretung wird dem in ihrem Dienste ergrauten pflichtgetreuen Manne ein bleibendes Andenken bewahren.

* Der Seconde-Lieutenant Schubert vom Westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, ist als Premier-Lieutenant in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 versetzt; Schnackenberg, Major vom Hus.-Regimt. Nr. 12, unter Entbindung von seinem Kommando als Adjutant beim General-Kommando des I. Armee-Corps, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Husaren-Regiment Nr. 14 versetzt; v. Thun, Rittmeister und Escadrons-Chef im Ulanen-Regiment Nr. 10, unter Versetzung in das Ulanen-Regiment Nr. 12, als Adjudant zum General-Kommando des I. Armee-Corps kommandirt; Staeble, Oberst-Lieutenant und Ingenier vom Platz in Memel, in Genehmigung seines Abschiedgesuches mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt.

* Den Zeug- und Feuerwerks-Hauptleuten soll für die Folge bei event. eintretender Charakter-Erhöhung statt des Charakters als Major der als Zeug- resp. Feuerwerks-Major verliehen werden.

* Nach einer Mittheilung der „Allgemeinen Milit. Zeitung" wäre die Ausrüstung der gesammten deutschen Linien-Cavallerie, mit einziger Ausnahme der Kürassier-Regimenter, mit dem neuen Carabiner M. 71 nunmehr bewirkt und der aptirte Chassepot-Carabiner M. 66 außer Gebrauch gesetzt. Für den vollkommenen Abschluß der neuen Ausrüstung fehlt nur die Entscheidung über die Schußwaffe der Kürassiere und der Chargen der anderen Cavallerie-Waffengattungen.

* Das uns soeben zugegangene sechste Verzeichniß der beim Reichstage bisher eingegangenen Petitionen, bis zum 19. April reichend, weist aus unserer Provinz folgende weitere Petitionen um Ablehnung der Anträge auf Wiedereinführung der Eisenzölle auf: von den Magistrat- und Stadtverordneten-Versammlungen zu Königsberg und Insterburg, von den kaufmännischen Corporationen zu Danzig, Elbing, Memel, Insterburg, Thorn und Marggrabowa, von dem Haupt-Verein ostpreußischer Landwirthe und den Lokal-Vereinen zu Trempen, Lyck, Skirlack, Lötzen, Darkehmen, Schirrwindt, Szittkehmen, Neunischken, Stallupönen, Marggrabowa und Angerburg.

[Polizeibericht.] Verhaftet: Der Commis D. wegen Unterschlagung und Diebstahls; die Arbeiter R. und B. wegen Mißhandlung; die Arbeiter G. und E. wegen Angriffs gegen Beamte im Dienste; der steckbrieflich verfolgte Matrose K. 19 Obdachlose, 1 Dirne, 3 Bettler, 3 Ruhestörer, 2 Betrunkene. — Gestohlen: Dem Consulats-Secretair d'A. durch die Aufwärterin H. mehrere Wäschestücke, 1 Regenschirm, 1 goldener Ring; dem Fuhrherrn W. eine Bracke; dem Rentier M. aus dem Flur ein Paar roßlederne Stiefel mit Gummizügen. — Während die Arbeiterfrau K. ihrem auf dem Bahnhofe beschäftigten Ehemanne am 22. Mittagessen brachte, ließ sie ihre beiden Kinder von drei und zwei Jahren allein in der verschlossenen Stube. Als sie zurückkehrte, fand sie das jüngste Kind todt vor. Das Kleiderspind war beim Spielen der Kleinen um- und auf das jüngste Kind gefallen, welches, da keine augenblickliche Hilfe zur Hand war, in Folge dessen erstickte. — Am 21. d. Nachmittags wurde der Fleischergesell K. auf dem Boden des Hauses Altstädtischen Graben 76 in bewußtlosem Zustande mit Schnittwunden an beiden Armen vorgefunden. Er wurde vorläufig verbunden und nach dem Stadtlazareth gebracht. Es liegt offenbar ein Selbstmordsversuch vor. — Am 22. d. Nachmittags entstand auf Pfefferstadt dadurch ein Volksauflauf, daß der Arbeiter D., welcher des beginnenden Gottesdienstes wegen aus einem Schanklokale gewiesen war, wieder Einlaß in dasselbe verlangte, mehrere Fensterscheiben zerschlug und laut schimpfte.

* Herr Dr. Franz Kern, bis zum Jahre 1871 Director des hiesigen Gymnasiums, seitdem Director des neuen Stadtgymnasiums in seiner Vaterstadt Stettin, beging daselbst am Sonnabend sein 25jähriges Lehrerjubiläum.

* Briefsendungen für Sr. M. Schiff „Luise" sind von heute ab bis zum 2. Mai incl. nach Singapore (via Marseille), vom 3. Mai bis 25. Juni nach Aden und vom 26. Juni bis 25. Juli c. nach Port Said zu dirigiren.

* Wie die „Land- und forstw. Ztg." mittheilt, haben die Kälte und der scharfe Wind, welche seit Beginn der vorigen Woche herrschen, in unserer Provinz bereits vielfach ungünstig auf die Saaten eingewirkt.

* Vom 1. Mai ab werden, wie die Kgl. Polizei-Direction bekannt macht, auch im hiesigen Stadtbezirk trigonometrische Vermessungsarbeiten vorgenommen werden.

* Das für den Buß- und Bettag angekündigte geistliche Concert in der St. Marienkirche bedarf seines edlen Zweckes wegen kaum einer Empfehlung. Der Ertrag ist für die durch das Austreten der oberen Weichsel in Noth gerathenen Anwohner bestimmt. Nach dem Programm wird das Concert ein recht interessantes werden und in reicher Abwechselung von beiden Orgelchören werthvolle Tonstücke, theils für Chor- und Sologesang, theils für die Orgel vorführen. Die Sologesänge weden diesmal ausschließlich von der großen Orgel begleitet, während der à capella-Kirchenchor auf dem Chore der kleinen Orgel seine Aufstellung nimmt. Daraus ergiebt sich eine schöne, den Genuß erhöhende Wechselwirkung. Möchte sich denn der Zweck des Concertes in erfreulicher Weise erfüllen. Wo eine Erbauung des Gemüthes durch erhebende Musik in Aussicht steht, ist das Wohlthun doppelt leicht, und die kunstsinnigen Danziger werden ihren alten Ruf, bei solchen Gelegenheiten nicht zurück zu bleiben, auch diesmal glänzend bewähren. M.

* [Wilhelm-Theater.] Gestern war das Haus in allen Räumen gefüllt und Vielen konnte bald nach Beginn der Vorstellung kein Einlaß mehr gewährt werden. In Scene ging, außer der Wiederholung des Lustspiels: „Einer muß heirathen", welches übrigens wieder die beste Aufnahme fand, ein neues Stück unter dem Titel: „Der Kesselflicker Thomas", welches sich sowohl durch die scenische Ausstattung wie durch die vorzügliche Besetzung der einzelnen Rollen Beifall erwarb. Herr Carlsen spielte die Titelrolle mit ergreifender Wirkung, sein tiefdurchdachtes Spiel machte einen vortrefflichen Eindruck. Als eine ganz vorzügliche Leistung ist die des Herrn Präger als „Barbier Schneller" zu bezeichnen. Sein Auftrittslied, sowie die Einlage „Die alte Zeit" brachten ihm denn auch den lebhaftesten Applaus. Recht hübsch spielten Frl. Glintz das Rosel und Hr. Rohland den Toni; namentlich gut gelang ihnen das Duett: „Ich bin Dein". Erwähnenswerth ist noch Hr. Faber, der den alten Baron in guter Haltung gab und Fr. Rohland, die die alte Liese gut durchführte. — In der kleinen Operette „Fritzchen und Lieschen" rivalisirten Frl. Sommer und Frl. Glintz recht glücklich; Beide besitzen hübsche Stimmen und ihr Spiel ist lobenswerth. — Der Damenkomiker Hr. Ohaus erhielt wieder rauschenden Beifall und auf den Ruf „Hierbleiben" erklärte er, daß er sein Gastspiel noch verlängern würde. — Hr. Prof. de Vimercati trug wieder mehrere hübsche Piecen unter großem Beifall des Publikums vor, die Herr Kapellmeister Kilian auf dem Piano schwungvoll accompagnirte. — Das Ballet ist durch die Damen Geschwister Jaulus und Stucklich verstärkt.

* Gestern Abends wurde in der Langgasse der Steuermann M. von dem Schiffszimmergesellen B., mit dem er in einen Wortstreit gerathen war, durch einen Messerstich in den Kopf verwundet, der Thäter aber gleich darauf verhaftet.

* Wie im Schwetzer, so grassiren nun auch im Marienwerderer Kreise bösartige Kinderkrankheiten in sehr bedeutender Ausdehnung. So sollen allein im Dorfe Grabau ca. 30 Kinder innerhalb einiger Monate von der Bräune hingerafft sein.

* In der Ortschaft Skurz soll im Laufe des Monats eine Telegraphen-Anstalt errichtet und gleichzeitig eine telegraphische Verbindung zwischen Skurz und Czerwinsk hergestellt werden.

△ Aus dem Neustädter Kreise, 22. April. Gestern fand in unserer Kreisstadt Neustadt ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle ein Antrag des Kreistagsabgeordneten Hevelke: Der Kreistag wolle einen bestimmten Beschluß fassen, ob die zu erbauende Kreischaussee von Neustadt nach Krockow über Groß- oder über Klein-Piasnitz gehen solle. Der Der Kreistag beschließt den Bau über Kl.-Piasnitz. Auf den Antrag des Kreistagsabgeordneten Suter beschließt ferner der Kreistag mit Zweidrittel-Majorität den Bau der Chausseestrecken Putzig-Gnesdau-Löbsch bezw. Gnesdau-Schwarzau nach den Anschlägen des Kreistechnikers und daß die Anschläge dieser Strecken dem Provinzialausschuß zur Beschlußfassung über die Gewährung der Chausseebauprämie vorgelegt werden. Der nächste Antrag der Kreistagsabgeordneten Pieper, Röhrig und v. Gerlach: Der Kreistgg wolle beschließen, zur Anlegung eines Bahnhofes bei Lusin eine einmalige Ausgabe von 45 000 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt. Dann wurde die Gewährung des Gnadenquartals an die Wittwe eines Kreisbeamten bewilligt, ebenso die Localmiethe für die Kreistagssitzungen. In die Kreisvermittelungscommission wurden außer den früheren Mitgliedern Oberförster Heise-Gnewau gewählt. Hierauf folgte die Feststellung des Kreishaushaltetats für 1877/78. Derselbe wurde abschließend in Ausgabe auf 139 973 Mark nach der Vorlage mit geringen Modificationen genehmigt. — Nach Schuß des Kreistages trat der Landwirthschaftliche Verein zu einer Sitzung zusammen.

* Elbing, 22. April. In dem Gründerprozeß gegen das Consortium der Westpreuß. Eisenhütte ist, wie die „Elb. P." erfährt, der bereits auf den 14. Mai anberaumt gewesene Verhandlungstermin neuerdings auf den 25. Juni verlegt worden.

** Strasburg, 21. April. Am 21. d. Mts fand die amtliche Einführung des neuen Landraths früheren Kreisrichters Jaekel durch den Ober-Regierungsrath Steinmann aus Marienwerder statt. Aus Veranlassung derselben hatte sich eine große Anzahl der Besitzer des hiesigen Kreises sowie der Bewohner unserer Stadt zu einem gemeinschaftlichen Diner in Astmanns „Hotel de Rome" vereinigt. Abends wurde dem neuen Landrath von dem hiesigen Kriegerverein ein Fackelzug gebracht.

△ Osterode, 21. April. Auf dem gestrigen Kreistage wurde der Kreishaushalts-Etat pro 1877/78 nach dem Entwurfe des Kreis-Ausschusses in Einnahme und Ausgabe auf 70 000 Mk. festgesetzt. Der Antrag des Kreis-Ausschusses, ihn zur Erbauung eines Kreishauses nach dem Entwurfe des Regierungs- und Bauraths Schwatlo in Berlin nach dem auf 76 400 Mk. abschließenden Kosten-Anschlage des Maurer- und Zimmermeisters Springer hierselbst zu ermächtigen und ihm zur Deckung der entstehenden Kosten die Summe von 80 000 Mk. aus den Kapitalsbeständen des Kreises zur Disposition zu stellen, wurde nach längerer Debatte einstimmig mit der Maßgabe genehmigt, daß der Bau an den Mindestfordernden zu vergeben und sofort auszuführen sei. Das Gebäude soll eine Zierde der Stadt bilden. — Für das laufende Jahr sind 12 Neubauten von Wohnungen fest, 16 weitere für den Fall der Herverlegung des Landgerichtes angemeldet. — Morgen Abend findet im Baumgarth'schen Saale eine Bürger-Versammlung statt, um gemeinsame Schritte behufs Herstellung der erforderlichen Wohnungen zu berathen, da außer der in Aussicht genommenen Herverlegung des Landgerichtes bestimmt die Versetzung einer bedeutenden Anzahl von Bahnbeamten nach unserer Stadt in allernächster Zeit bevorsteht. Wie wir hören, beabsichtigt unsere zur Zeit völlig schuldenfreie Stadt event. selbst für die Befriedigung des diesfälligen Bedürfnisses einzutreten, was ihr bei ihrem Kapital- und Grundvermögen von ca. 700 000 Mk. nicht schwer fallen dürfte.

* Königsberg, 22. April. Am Sonnabend Vormittag wurde die Leiche des verstorbenen Professor Phillips unter großem Gefolge nach dem Bahnhofe gebracht, um nach Elbing übergeführt und dort neben dem Grabe des Vaters beerdigt zu werden. — Der Schiffs- und Handels-Verkehr hat hier in den letzten Tagen eine ziemlich lebhafte Gestalt angenommen. Wie die „K. H. Z." mittheilt, sind in den wenigen Tagen seit Wiedereröffnung der Schifffahrt bereits 350 Schiffe in unserm Stadthafen eingelaufen. — Für den in den Tagen vom 26. bis 30. Mai d. J. hier abzuhaltenden Maschinenmarkt, Bezirks-, Schlachtvieh- und Schaf-Schauen hatte sich früher bereits eine befriedigende Betheiligung kundgegeben; nachdem die Anmeldefrist nun noch bis zum 1. Mai verlängert worden, haben sich nach der „Land- u. forstw. Ztg." die Anmeldungen noch vermehrt und ist namentlich die schon früher in Aussicht gestellte Anwesenheit eines Dampfpfluges (Fowler'sches Zweimaschinensystem), welcher in der Nähe der Stadt arbeiten wird, so gut wie gesichert. Es ist demnach voraussichtlich eine Vielseitigkeit sowohl in Bezug auf Maschinen und Geräthe, wie auf ausgestellte Thiere zu erwarten, wie sie die bisherigen Märkte noch nicht gezeigt haben. — Am 29. April sind hundert Jahre verflossen, seit die durch Brand zerstörte katholische Pfarrkirche wieder eingeweiht wurde. Seitdem die Kirche den Altkatholiken zur Mitbenutzung eingeräumt worden, haben die Römisch-Katholischen bekanntlich auf ihre Benutzung verzichtet. Die altkatholische Gemeinde will nun ihrerseits am nächsten Sonntag das Jubiläum der Wiedererrichtung der Kirche festlich begehen. Der andere Theil der Kirchengemeinde wird sich schwerlich an der Feier betheiligen.

* Auf dem Gute Dallenthin bei Neustettin hat am 18. d. Mts. eine Feuersbrunst 6 Gebäude in Asche gelegt. In einem derselben befand sich eine Schafheerde, welche mit verbrannte. Der Besitzer derselben, Gutsherr von Dallenthin, hat dabei den Verlust von 60 Zuchtböcken zu beklagen.

Vermischtes.

Berlin, 21. April. Blumenthal's „Betrogene Betrüger", die Bearbeitung von Balzac's „Mercadet" sind im Kgl. Schauspielhause durchgefallen. Die Kritik bemerkt, daß diese Bearbeitung hinter der Lindner'schen („Ein Fürst des Schwindels") eben so weit zurückstehe, wie die Darstellung im Kgl. Schauspielhause hinter der im Residenztheater mit Sontag in der Hauptrolle.

— In Hamburg wird im nächsten Monate eine Ausstellung von deutschen Steinkohlen stattfinden, welche in 150 bis 200 Sorten das Product fast sämmtlicher deutscher Werke zur Ansicht bringen wird.

Dessau, 18. April. Die Unterbilanz der hiesigen fallit gewordenen Gewerbebank beträg ca. 600,000 M. Ein Buchhalter und ein Commis der Bank sind zur Haft gebracht. Der Bank gehören ca. 300 Mitglieder mit solidarischer Haftpflicht an, von denen aber eine große Anzahl zahlungsunfähig sein wird, so daß von den übrigen jedes Mitglied mindestens einen Schaden von ca. 6000 M. zu tragen haben wird. Der eine der flüchtigen Directoren, Steindorff soll in Bremen verhaftet sein.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

☞ **Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.**

Hamburg, 21. April. [Productenmarkt.] Weizen loco höher, auf Termine besser. — Roggen loco fest, auf Termine fester. — Weizen pr. April-Mai 126℔ 243 Br., 242 Gd., pr. Juli-August 126℔ 1000 Kilo 246 Br., 245 Gd. — Roggen pr. April-Mai 172 Br., 171 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo 175 Br., 174 Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 68½, pr. Mai pr. 200℔ 67½. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 M. pr. April 40, pr. Mai-Juni 40, pr. Juli-August 42, pr. August-September 43. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 14,10 Br., 14 00 Gd., pr. August-Dezember 14,25 Gd. — Wetter: Kalt.

Wien, 21. April. (Schlußcourse.) Papierrente 59,30, Silberr. 64,20, 1854r Loose 101,50, Nationalb. 770,00, Nordbahn 1745, Creditactien 137,60, Franzosen 215,50, Galizier 198,00, Kaschau-Oderberger 79,00, Pardubitzer —, Nordwestbahn 108,00, do. Lit. B. —, London 128,80, Hamburg 62,70, Paris 51,20, Frankfurt 62,70, Amsterdam 107,00, Creditloose 153,50, 1860er Loose 108 00, Lomb. Eisenbahn 72,00, 1864r Loose 125,00, Unionbank 42,50, Anglo-Austria 64,25, Napoleons 10,34, Dukaten 6,06, Silbercoupons 113,50, Elisabethbahn 124,00, Ungarische Prämienloose 70,00, Deutsche Reichsbanknoten 63,40. Türkische Loose 14,20. Goldrente 70,60.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 23 April.

Weizen loco fest, Schluß ruhiger, pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	245-260 M. Br.	
hochbunt . . .	127-133℔	240-250 M. Br.	
hellbunt . . .	125-130℔	240-250 M. Br.	220-263
bunt	125-130℔	235-245 M. Br.	M. bez.
roth	128-134℔	232 240 M. Br.	
ordinair . . .	112-132℔	200-225 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 247 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai 247 M. bez., pr. Mai-Juni 248 M. bez., pr. Juni-Juli 249 M. Br., pr. Juli-August 248 M. bez., pr. Sept.-October 240 M. Br., 232 M. Gd.

Roggen loco fest, pr. Tonne von 2000℔

Polnischer 168½—170 M., russischer 168 M. pr. 120℔ Regulirungspreis 120℔ lieferbar 168 M., Unterpolnischer 172 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai Unterpolnischer 180 M. Br., pr. Juli-August do. 170 M. bez.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ große 107—115℔ 165—173 M., kleine 108/9℔ 152 M.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔ weiße Mittel-143 M. Regulirungspreis 142 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,43 Br., 20,43 gem. Paris, 8 Tage, 81,35 Br. Belgische Bank-Plätze, 2 Monat, 80,95 Br. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 103,20 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staatsschuldscheine 91,90 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 81,40 Gd., 4 pCt. do. do. 92,00 Gd., 4½ pCt. do. do. 100,30 Br. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,00 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft

Danzig, den 23. April 1877

Getreide-Börse. Wetter: trübe, am Morgen Schneefall. — Wind: Nordost.

Weizen loco wurde zwar am Anfange des Marktes zu festen Sonnabend-Preisen gekauft, doch war im Laufe desselben die Stimmung und bis zum Schlusse bedeutend ruhiger, es sind aber im Ganzen 720 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer-133℔ 243 M., blauspitzig 126/8℔ 220 M., bezogen 124℔ 240 M., bunt 126, 127℔ 246, 247 M., hellfarbig und glasig 127/8, 129/30℔ 250, 251, 252½, 254 M., hochbunt glasig 130/1, 132/3℔ 255, 256 M., extrafein alt 132/3℔ 263 pr. Tonne. Termine Anfangs fester und theurer, dann matter, April-Mai 247 M. bez., Mai-Juni 248 M. bez., Juni-Juli 247 M. bez., Juli-August 248, 249 M. bez., September-October 240 M. Br., 232 M. Gd. Regulirungspreis 247 M.

Roggen loco fester, inländischer 128/9℔ 186½ M., polnischer 119/20, 120℔ 167, 169½ M., 122℔ 170 M., russischer 118/9℔ 166½ M., 120℔ 167, 168 M. pr. Tonne bezahlt. Termine Juli-August 170 M. bezahlt, unterpolnischer April-Mai 180 M. Br. Regulirungspreis 168½ M., unterpolnischer 170 M. — Gerste loco große 107℔ 165 M., 115℔ 171 M., bessere 113℔ 172 M., schöne 112℔ 173 M., kleine 106℔ 108 M., bessere 108/9℔ 152 M. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 143 M. pr. Tonne bezahlt, Termine ohne Angebot Regulirungspreis 142 M. — Bohnen loco brachten 155 M. pr. Tonne. — Winterrübsen loco ohne Umsatz, Termine September-October 310 M. bezahlt. — Spiritus loco ohne Umsatz.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. April. Wind: NO.

Gesegelt: Astrea (SD.), Bruins, Memel, Ballast.

22. April. Wind: NO.

Angekommen: Kalewa, Rusko, Liverpool, Salz. — Braemar, Connon, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Jacob Arendt, Mestermann, London; Marianne, Meyer, London; Toni, Janssen, Grimsby; Onkahaja, Carlsen, Rotterdam; Eliada, Friis, London; Elise Dyreborg, Mogensen, Antwerpen; sämmtlich mit Holz. — Erna Johanna, Saatmann, Stettin; Dan, Larsen, Penarthroad; Rostock (SD.), Engelsen, Bergen; Sultana Reina, Lloyd, Gloucester; Lord Clyde, Lyall, London; sämmtlich mit Getreide. — Kreßmann (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Danebrog, Nielsen, Dünkirchen, Melasse.

23. April. Wind: NO.

Angekommen: Mary (SD.), Lawson, Burntisland, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Thorn, 21. April. Wasserstand 8 Fuß 10 Zoll.
Wind: NO. Wetter: trübe.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau und Thorn: Engelhardt, Rothenberg, Cement.

Von Danzig nach Warschau: Schulz, Rothenberg, Cement. — Sielski, Dauben u. Ick, Roheisen, Salzsäure.

Von Danzig nach Thorn und Warschau: Seiler, Haußmann u. Krüger, Simpson-Eidam, Hülsen, Prowe, Schilka u. Co., Töplitz u. Co., Berndts, Eisenwaaren, Palmöl, Kreide, Harz, Wagenfett, Schiefertafeln, Chamottsteine, Pflanzenhaare, Goudron, Steinkohlentheer, Thonröhren, Asphalt, Cement, Dachtheer, Pech, Dachlack.

Von Danzig nach Plock: Fansche, Siewert, Steinkohlen.

Stromab:

Zickermann, Reichmann, Zegrzinek, Dirschau, 2 Kähne.
Nachtigall, Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2350 Ctr. Erbsen.
Mianowicz, Fogel, Peretz, Dobrzin, Danzig, 1 Kahn, 2601 Ctr. Weizen.
Rodemann, L. Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2400 Ctr. Weizen.
Kaminski, G. Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2009 Ctr. 87 ℔ Melasse.
Kehna, Zuckerfabrik, Leonow, Danzig, 1 Kahn, 2198 Ctr. 31 ℔ Melasse.
Riester, G. Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2506 Ctr. 56 ℔ Melasse.
Freschke, G. Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 1467 Ctr. 83 ℔ Melasse.
Rutkowski, Busse, Kutschegurke, Graudenz, 1 Kahn, 1800 Ctr. Steine.
Kirsch, Busse, Kutschegurke, Graudenz, 1 Kahn, 1800 Ctr. Steine.
Goertz, Busse, Kutschegurke, Graudenz, 1 Kahn, 700 Ctr. Steine.
Szidlowski, Busse, Kutschisch, Graudenz, 1 Galler, 400 Ctr. Steine.
Kuminski, Busse, Kutschisch, Graudenz, 1 Kahn, 1000 Ctr. Steine.
Beyer, Busse, Kutschisch, Graudenz, 1 Kahn, 900 Ctr. Steine.
Schauer, Busse, Kutschisch, Graudenz, 3 Kähne, 3000 Ctr. Steine.
Szakowicz, Busse, Kutschisch, Graudenz, 1 Kahn, 1100 Ctr. Steine.

Meteorologische Depesche vom 21. April.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Aberdeen . . .	761,2	S	stürm.	bed.	6,1	¹)
8	Copenhagen .	769,6	NO	leicht	klar	— 1,1	
8	Stockholm . .	770,1	NNO	mäßig	klar	— 5,2	
8	Haparanda . .	775,6	SW	leicht	klar	— 11,0	
7	Petersburg . .	764,9	NO	leicht	wolkig	— 3,2	
7	Moskau . . .	759,6	SSW	stille	wolkig	1,0	
8	Cork	757,4	W	schwach	h. bed.	10,0	²)
8	Brest	763,0	SW	mäßig	Regen	11,0	³)
8	Helder	767,5	SSO	stille	h. bed.	3,7	
8	Sylt	769,8	ONO	schwach	klar	3,1	⁴)
8	Hamburg . . .	769,4	NO	stille	wolkig	1,6	⁵)
8	Swinemünde .	768,2	NO	schwach	bed.	0,3	⁶)
8	Neufahrwasser	766,1	NO	schwach	bed.	0,6	⁷)
8	Memel	765,6	NNO	mäßig	bed.	— 1,0	⁸)
8	Paris	765,9	O	stille	bed.	7,2	
8	Crefeld	766,6	O	schwach	heiter	2,5	⁹)
8	Karlsruhe . .	763,2	NO	schwach	h. bed.	4,2	
8	Wiesbaden . .	766,9	NO	schwach	heiter	3,5	¹⁰)
8	Cassel	767,8	NO	mäßig	h. bed.	0,3	¹¹)
8	München . . .	763,3	W	frisch	bed.	3,4	
8	Leipzig	767,6	NNO	schwach	wolkig	— 0,2	¹²)
8	Berlin	767,8	NO	leicht	bed.	1,0	¹³)
7	Wien	760,5	NW	mäßig	wolkig	3,5	
8	Breslau	764,0	N	schwach	Schnee	— 0,5	¹⁴)

¹) Seegang mäßig. ²) Seegang mäßig. ³) See ziemlich unruhig. ⁴) Reif, Nachtfrost. ⁵) Dunstig. ⁶) See ziemlich unruhig. ⁷) Seegang mäßig. ⁸) Seegang mäßig. ⁹) Reif. ¹⁰) Reif, Vormittags etwas feiner Regen. ¹¹) Nachtfrost. ¹²) Seit Nachmittag oft Schnee. ¹³) Nachts Schnee. ¹⁴) Gestern feiner Regen, Nachts Schnee.

Wegen des starken Barometerfalles über Großbritannien herrschen daselbst und am Canal meist südwestliche bis südliche Winde bei trübem regnerischem Wetter, in Aberdeen stürmischer Süd, an der deutschen Nordsee leichter Südost. Ueber Ostsee und im Binnenlande wehen größtentheils noch leichte nordöstliche Winde. Die Temperatur ist im Westen und Südwesten etwas gestiegen, sonst gefallen. In Nord- und West-Central-Europa ist das Wetter meist heiter, sonst trübe, vielfach mit Neigung zu Niederschlägen. Die Aenderung des Wetters ist auch für Norddeutschland wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
22	12	336,36	+ 1,6	ONO., frisch, mit Schneeböen.
23	8	334,21	+ 0,7	NO., leicht, trübe, Schlack.
	12	333,83	+ 1,3	ONO., leicht, bewölkt.

Von irish Leinen-Taschentüchern, sowie Battist-Tüchern

empfing directe Zusendung und empfiehlt ganz besonders preiswerth

OTTO KRAFTMEIER,

Langgasse No. 59.

Pauline Millrath,
Emil Wicht,
Verlobte.
Neustädterwald und Pröbbernau,
den 15. April 1877.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

C. D. Thiel

im 86sten Lebensjahre. Tief betrübt widmen diese traurige Anzeige seinen zahlreichen Freunden und Bekannten **die Hinterbliebenen.**

Altschottland, den 21. April 1877.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause nach dem Kirchhofe in Ohra statt.

Heute 5¼ Uhr Nachmittags starb unser innigst geliebter Sohn **Richard** nach viertägiger Krankheit im Alter von 1 Jahr 7 Monaten. — Theilnehmenden Freunden diese schmerzliche Anzeige.

Obuchshöfchen, den 20. April 1877.
4911) **Kling und Frau.**

Gestern Abend 11 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber Sohn

Ernst Arthur

in seinem 8. Lebensjahre. Dieses zeigen wir Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tief betrübt an.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause statt.

Hohenstein, den 23. April 1877.
4976 **Sielmann und Frau.**

Gestern Abend 8½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser innig geliebte Mann und herzensgute Vater, der Kaiserliche Postmeister

Albert Schmidt,

kurz vor vollendetem 37. Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Berent, den 22. April 1877.
Antonie Schmidt, geb. Koch, Frau.
Hedwig | Kinder.
Hans |

Stenographie.

Dienstag, den 24. April, Abends 6 Uhr, eröffne ich wieder einen Cursus in der Stolze'schen Stenographie, welcher bei zwei Stunden wöchentlich, Dienstags und Freitags von 6 bis 7 Uhr Abends, bis Ende September währt. Das Honorar für denselben beträgt 9 Mark pränumerando. Theilnehmer wollen sich noch bis dahin gefälligst bei mir melden.

Langefuhr No. 24a. (4741

Eduard Döring,
Vorsitzender des stenogr. Kränzchens zu Danzig

Julius Sauer jr.,
Coiffeur,
Hundegasse 24, neben Walter's Hotel.
Salons für Herren und Damen mit größtem Comfort der Neuzeit. Specialitäten in Parfümerien und Toilette-Artikeln.

Danziger Meierei.

Vom 23. d. Mts. kostet die täglich frisch fabricirte Tafelbutter 1 ℳ. 40 ₰ und 1 ℳ. 30 ₰. 7971

Ein feines polisander Planino, preiswerth zu verkaufen, oder zu vermiethen, 3. Damm 3, part.

Zwei mahag. Tafelinstrumente, preiswerth zu verkaufen, oder zu vermiethen, 3. Damm 3, part.

Gutskäufer

erhalten Nachweis über **verkäufliche Güter jeder Größe** durch

Th. Kleemann, Brodbänkengasse No. 33.

Eine Partie Spiritusfässer billig zu verkaufen bei (4913
Carl Volkmann,
Heiligegeistgasse No. 104.

Ein Commis, Materialist, mit Buchführung vertraut, in gesetztem Alter, sucht Stellung als Expedient, Lagerist oder Cassirer, bei bescheidenen Ansprüchen, per 1. Mai.

Adr. werden unter 4948 in der Exp. d. Ztg. erb.

Land-Cervelatwurst, frische Tischbutter a Pfd. 12 und 14 Sgr., junge Hühner, Krebs-Suppe, Mockturtle-Suppe, Englisch Rostbeef, frisch. Räucherlachs, im Aufschnitt nach Gewicht, Suppen-Krebse empfiehlt

E. M. Martin,
Brodbänkengasse 1.

Neueste französische Costumstoffe.

Neige des alpes, Neige glaçier, Neige d'été und Neige prier.

Bordurenstoffe und Borduren.

Neuheiten in

Beiges, Matelassés, Mohairs, Mozambiques etc.

Wasch-Stoffe,

unter Letzteren eine große Collection der so beliebten

Zephyr-Cloths.

W. JANTZEN.

Nutz-, Bauholz- u. Utensilien-Auction

Lastadie No. 35, genannt Mastenfeld.

Dienstag, den 24. April 1877, Vormittags 9 Uhr, werde ich am angeführten Orte wegen Aufgabe des daselbst in Folge Besitz-Veränderung aufgegebenen Holzgeschäftes sämmtliche noch vorhandenen Holzbestände an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen, als:

755 Stück fichtene gebrackte, gesunde schiffbare Balken (ca. 13000 Cubikfuß),
1 Partie Bauhölzer und Mauerlatten,
4 starke fichtene Rundhölzer (Spieren),
1700 Stück 9" runde fichtene Sleeper,
68 „ eichene 3-, 4-, 5-, 6- und 7" Planken, (circa 500 Cubikfuß,
7000 Fuß 2" eichene trockene Wagenschottbretter,
2500 „ 1½" do. do. do.,
4400 „ 1" do. do. do.,
90 Schock eichene und fichtene Schiffsnägel,
1200 Fuß 1-, 1½- und 2" trockene ellerne Dielen,
200 „ 3- und 4" rothbüchene trockene Bohlen,
3000 „ 1" fichtene trockene Dielen,
5700 „ 1½" do. do. do.,
1600 „ 2- und 3" fichtene trockene Bohlen,
10 Schock 1- und 1½" ficht. do. Sleeperdielen,

Ferner sämmtliche Utensilien, bestehend aus:

2 Satz bohe Winden nebst Leinen, 4 Windestühlen mit Ketten, 2 Brettschneidekrähnen nebst Ketten, Schraagen, Böcken, Kuhfüßen, Klappzangen, Kanthaken, Kürzersägen, Brettschneidereisen, 1 eisern. Ambos (10 Ctr.), 1 eisern. Schuh zum Schiffsablauf, 1 Waage nebst Gewichten, zwei Holzschneidenagel-Maschinen, 1 Schleifstein, 3 Dannkraften, 1 Arbeitswagen, 1 Arbeitsschlitten und verschiedenen Comptoir-Utensilien.

Sodann 10 Centner altes Tauwerk, 15 Centner altes Eisen, 3 Centner Yellowmetallbolzen, Klingsringe und Nägel, 1 Pinchingmaschine und andere zum Schiffbau verwendbare Sachen.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse No. 111. (4553

C. Lehmkuhl,

früher Langgasse,
jetzt Wollwebergasse No. 13,
drittes Haus von der Langgasse.

Zeige meinen werthen Kunden den Eingang einer directen größeren Sendung

irish leinener Taschentücher und Battist-Tücher

in weiss oder mit bunter Kante,

welche sich durch vorzügliche Qualität und durch Preiswürdigkeit auszeichnen, ergebenst an. (4956

3000 bis 4000 Thlr.

werden zur 1. Stelle zum 1. Mai von Selbstdarleih. ges. Werth d. Grundst. 20,000 ℛ︎. Adr. u. 4924 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine geübte **Plätterin** wünscht bei Herrschaften einige Tage in der Woche beschäftigt zu werden, Plappergasse 1, Th. 14.

Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Denjenigen Herren Actionären, welchen der von mir miteingebrachte Antrag nicht alle Schäden des Statuts zu beseitigen scheint, und sich dieserhalb in anonymen Zuschriften an mich gewandt, muß ich anheim geben, ihre Wünsche in der durch den Aufsichtsrath innerhalb 4 Wochen zu berufenden General-Versammlung zur Debatte zu stellen, oder persönlich mit mir Rücksprache zu nehmen.

4961) **Gustav Springer.**

Laut Beschluß der hiesigen Fleischer-Innung in der Generalversammlung vom 9. d. Mts., wird hier in Danzig das Umschauen der arbeitsuchenden Fleischergesellen vom 1. Mai d. J. an aufgehoben.

Die **Herren Fleischermeister,** welche um Arbeitsgesellen **benöthigt, werden ersucht sich beim Fleischermeister Herrn H. Rösler, Altstädt. Graben No. 37, zu melden.**

Danzig, den 23. April 1877.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

deren Garantiemittel in dem Grundcapitale von drei Millionen Mark, welches voll in Actien begeben ist, und in dem Reservefond von 424,758 Mark bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.

Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Agenten

Herrn Lehrer **Herse** in Baumgarth,
„ Thierarzt I. Klasse **Utecht** in Briesen,
„ Mühlenpächter **Otto Klostermann** in Cammin (Westpr.),
„ **Betlewski** in Carthaus,
„ Apotheker **L. Schlichting** in Christburg,
„ Polizei-Registrator **Schulz** in Culm,
„ Post-Expedient **Schultz** in Culmsee,
„ Kaufm. **C. H. Döring** in Danzig,
„ „ **H. J. Schultz** „ „
„ „ **Otto Schwarz** „ „
„ „ **D. J. Weigle** „ „
„ „ **L. A. Wilda** „ „
Herren Kaufleute **A. Ziehm & Co.** in Danzig,
Herrn Kaufmann **W. Preuß** in Dirschau,
„ „ **J. Neumann** i. „
„ „ **Carl A. Frentzel** in Elbing,
„ Brauereibesitzer **R. Eppinger** in Dt. Eylau,
„ Kaufmann **G. Prang** in Freystadt,
„ **H. Nickel** in Garnsee,
„ Hofbesitzer **H. Treppenhauer** in Gemlitz,
„ Kaufmann **J. F. Martens** in Graudenz,
„ Kaufmann **A. Salinge** in Jastrow,
„ Apotheker **H. Loose** in Krojanke,
„ Gutsbesitzer **F. Wachenhusen** in Kollosomp,
„ Forstgeld-Receptor **Anuschek** in Lautenburg,
„ Kaufmann **St. Szpitter** in Lessen,
„ „ **N. Goldstandt** in Löbau,
Herrn **R. T. Behrendt** in Kl. Lichtenauerfeld,
„ Rentier **H. Wittig** in Marienburg,
„ Kanzlei-Director **Heymann** in Marienwerder,
„ Kaufmann **A. Lüdecke** in Mewe,
„ „ **R. Lemcke** „ „
„ Gerichtsactuar **Friedr. Schröder** in Neuenburg,
„ Maurermeister **W. Schubring** in Neumark,
„ **P. Wienß** in Neuteich,
„ Hofbesitzer **Dau** in Pahlschau,
„ Kaufmann **P. Wießniewski** in Pr. Stargardt,
„ Gerichts-Secretair **G. Ehrlich** in Pr. Friedland,
„ Lehrer **Engler** in Rehden,
„ Kaufmann **Ed. Stahr** in Riesenburg,
„ Stadtkämmerer **G. Simon** in Rosenberg,
Apotheker **L. Kubisch** in Schloppe,
„ Stadtkämm. **Damerow** in Schöneck,
„ Gerichts-Actuar **Behmer** in Schwetz,
„ Kreisausschuß-Secretair **Stülp** in Strasburg (Westpr.),
„ Apotheker **G. Brezendorff** in Stuhm,
„ Kaufmann **S. E. Hirsch** in Schwetz,
„ Posterpedient **Neuenborn** in Skurz,
„ Restaurateur **H. Pruskowski** in Simonsdorf,
„ Kaufmann **W. G. Neumann** in Vandsburg,
„ Kaufmann **Julius Falck** in Warlubien,
„ **Ed. Bleck** in Zempelburg,

sowie auf der

General-Agentur
von
Woyke & Bergmann
in Danzig,
Langgasse No. 12.

4728)

St. Marien à capella-Kirchenchor.

Morgen, Dienstag den 24. d. Mts., Abends 7 Uhr, Generalprobe in der St. Marien-Kirche, zu welcher gleichzeitig sämmtliche Solisten hiermit eingeladen werden.

4944) **G. Jankewitz.**

Im Apollo-Saale

Dienstag, den 1. Mai cr., Abends 7 Uhr:

Concert
von
Emil Sauret,
Violin-Virtuose, und
Max Pinner,
Pianist.

Programm:

1. Sonate in F-dur f. Pianoforte und Violine . . . Ed. Grieg.
2. Toccata und Fuge . . . Seb. Bach.
3. Concert (No. 1) . . . . Paganini.
4. a. Allegro und Pastorale Skarlatti.
   b. Nocturno . . . . . Chopin.
   c. Scherzo . . . . . Chopin.
5. a. Romanze . . . . . C. Saint-Saëns.
   b. Polonaise . . . . W. Wieniawski.
   c. Barcarole . . . . . L. Spohr.

Vorausnotirungen bei

F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.
Langgasse 78. (4950

Wilhelm-Theater.

Dienstag (**auf besonderen Wunsch**):

Damen-Abend.

Gastspiel des Herrn **Alb. Ohaus.**

— **Concert von der ganzen Capelle** des 4. Ostpr. Gren.-Regts. No. 5.

Feinste Goth. Cervelat-Dauerwurst

in bekannter Qualität und in allen **Größen** am Lager empfiehlt

F. E. Gossing, Portechaisengasse, unweit der Langg.

Magdeburger Sauerkohl, Spliß-erbsen, Bohnen, Linsen, große Pflaumen 20 ₰ pro Pfd. empfiehlt

F. E. Gossing, Portechaisengasse, unweit der Langg.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet Stellung

F. E Gossing.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung den 7. Mai cr., Loose a 3 ℳ.,
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 30. Mai cr., Loose a 3 ℳ. bei
4966) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10308 der Danziger Zeitung.

Danzig, 23. April 1877.

Reichstag.

27. Sitzung vom 21. April. (Schluß.)

Abg. Löwe: Ich bedauere sehr, daß der Abg. Richter nicht schon vor einigen Jahren, als der Nothstand sich schon deutlich zu zeigen begann, die Regierung gewarnt hat, die Zollverhältnisse unberührt zu lassen. Ich habe Sie damals gewarnt, als Sie damals die Aufhebung der Eisenzölle beschlossen, mit einem kranken Organismus keine Experimente zu machen, Sie sind dieser Warnung nicht gefolgt und wollen auch auch jetzt noch auf diesem Standpunkte bleiben, nachdem Sie erreicht haben, was sie wollen, während Sie doch sollte ich meinen, jetzt hinlänglich im Stande sind, die Wirkungen dieses Experiments zu erkennen. Der Minister hat die Reklamationen unserer Botschafter in Paris in Bezug auf die titres d'acquits-à-caution erwähnt. Aber die Antwort, die wir darauf erhielten, hat er nicht vorgetragen. Ich weiß nicht, in welche höfliche Form sie eingewickelt war; aber daß sie einfach eine höhnische Zurückweisung gewesen, das kann ich Sie versichern. Halten Sie es wirklich für angemessen, daß unsere Regierung dagegen nichts thut? Was Sie eigentlich von der Meinung des Auslandes erwarten, ist mir ganz unerfindlich. Ich habe aus dem Munde eines unserer Leute, der in England in hoher Stellung und, was ich besonders betone, weit davon entfernt ist, ein Schutzzöllner zu sein, die Aeußerung gehört: handelspolitische Unterhaltungen sind das Trostloseste, was es für einen Deutschen geben kann. Man sagt uns die größten Elogen über unsere Soldaten, Gelehrten und Staatsmänner; „aber in der Handelspolitik", sagt man zu uns, „seid ihr wirklich naive Kinder, nachdem ihr Alles aus der Hand gegeben, was ihr hattet, um damit Concessionen zu erkaufen, nachdem ihr eure Taschen umgekehrt und gezeigt: hier ist nichts mehr darin, was wir auch nicht schon freiwillig gegeben, da fragt ihr uns, was wir euch denn eigentlich dafür geben wollen. Das ist so kindisch als möglich." Das ist die Kritik, die vom Auslande an unsere Zollpolitik gelegt wird. Was haben wir denn mit dem letzten gloriosen Schritt in unserer Freihandelspolitik erreicht? Rund um uns her Noth, Elend, die größte Klage, den Rückgang unserer Industrie in einer Weise, die schon den Minister, wie wir eben gehört, zu der Erwägung geführt hat, ob man ohne diese Industrie den Staat, wie er jetzt ist, überhaupt aufrecht erhalten kann. Ich bin weit entfernt davon, dem Zollrückgang allein die Schuld an dieser ungeheuren Calamität zuzumessen. Wir leiden jetzt vielmehr eben an dem Rückschlag der großen wirthschaftlichen Opfer, die ein Krieg und die unser ganzes Militärsystem gerade in den niederen Klassen mit sich bringt. Dieser Vermögensverlust und die daraus resultirende Consumtionsunfähigkeit ist die wesentliche Grundlage zu der Calamität. Aber ist denn das ein Moment dafür, Experimente zu machen, die nothwendig in weiten Kreisen diese Calamität noch erhöhen müssen? Seit den letzten drei bis vier Monaten ist der Nothstand in den Industriecentren Deutschlands in einem so ausgedehnten Grade gewachsen, daß man die Arbeiter zu Hunderten heute auf der Straße sieht in der Gestalt von Bettlern, die die Häuser der Wohlhabenderen bedrängen, um irgend eine Unterstützung zu haben, und unter diesen Bettlern dieselben Gesichter, die Sie noch vor einigen Monden fröhlich an Ihrem Hause haben vorüber ziehen sehen, zur Arbeit gehend oder von der Arbeit kommend. Ich habe die Ehre einen der größten Industriebezirke zu vertreten. Ich will nur aus einem Kreise desselben, aus Gelsenkirchen anführen, daß dort die Bettelei ein früher nie gekanntes Maß angenommen und daß die Armenpfleger, wenn sie sich nach den Zuständen der um Unterstützung Einkommenden erkundigen, auf Ernährungsverhältnisse stoßen, die früher ganz unglaublich gewesen sind. Ich will aus der großen Menge erschreckender Thatsachen nur dies eine anführen: Wenn die Kartoffeln in einem Hause fehlen, so bettelt die Familie bei den besser situirten Nachbarn um die Kartoffelschaalen, um sie zu kochen und zu verzehren. Das sind Thatsachen, die dort amtlich festgestellt sind. Es ist mir nicht lieb, solche Jammerbilder vor Ihren Augen zu entrollen, aber ich bin dazu gezwungen, weil noch in vielen Kreisen der Gedanke herrscht, es sei nur ein Uebergang, den man vorübergehen lassen müsse, dann habe man einen großen Fortschritt gemacht, wenn man auf der Position stehen bleibe. Dieser Uebergang kann sehr lange dauern und Tausende von Menschen zu Grunde richten oder zum Verlassen des heimathlichen Bodens zwingen. Denn erst werden die fremd zugezogenen Arbeiter entlassen, dann diejenigen, welche aus fremden Geschäften zugezogen waren, also nur eine geringe Schulung hatten; zuletzt werden die gutgeschulten Arbeiter entlassen, die am Orte ihre Heimathswesen haben. Mit dem Entlassen dieser Arbeiter mußte man sich sehr vorsehen, weil sie nicht so leicht wieder zu bekommen sind, zumal bei einer jungen Industrie. Mit den Lohnreductionen mußte man auch an einem gewissen Punkte Halt machen, damit diese geschulten Leute nicht weggingen, wodurch die Qualität der Leistungen eine sehr unsichere und die Fabrikation eine erheblich kostspieligere werden würde. Aber nicht blos die Arbeiter, sondern der ganze Kreis leidet darunter. Im Kreise Bochum ist der Eingang der Klassensteuer um 20 Proc. zurückgeblieben, obgleich man bemüht gewesen ist, dies in den höheren Stufen auszugleichen. Dagegen sind die Kosten der Armen- und Krankenpflege erheblich gestiegen. Im Kreise Siegburg sind die Verhältnisse noch schlimmer als in Bochum. Nun sagen Sie, was soll ein Zoll helfen? 1873 war die höchste Einfuhr trotz der Zölle; die Aufhebung der Zölle hat gar keinen Einfluß gehabt. Gott sei es geklagt, die Consumtionsfähigkeit ist so gering, daß weder der Inländer noch der Ausländer sich viel hat kommen lassen können. Wenn Sie glauben der Ueberproduction mit der Zollfreiheit entgegentreten zu können, so haben Sie dabei die ersten Bedingungen vergessen, unter denen die Ueberproduction geheilt werden kann. Nur durch die freie Concurrenz in einem vollständig abgeschlossenen Zollgebiet kann die Industrie auf das Maß dessen kommen, was das Land braucht. 1873 sagte die Regierung, unsere Industrie ist den Anforderungen nicht gewachsen, die Private und der Staat an sie stellen dürfen. Das war ein scharfer Sporn für die Industrie, um die höchsten Anstrengungen zu machen, den Gesammtbedarf zu befriedigen. Heute nennt man das Ueberproduction. In keinem Industriezweige sind so wenig schwindelhafte Gründungen gemacht als in der Eisen- und Stahlindustrie; es haben sich die Werke erweitert, aber die massenhafte Production ist wesentlich davon gekommen, daß unsere Industrie den Uebergang zur Bessemer Stahlfabrikation gemacht hat. Ist es ein Vorwurf, das beste, billigste und leistungsfähigste Verfahren uns anzueignen? Das ist nicht blos bei uns, sondern in der ganzen Welt geschehen, in den meisten Eisenländern etwas später als bei uns, deshalb hat unsere Industrie den großen Vortheil gehabt; geschehen ist es in England, Belgien, Amerika, Frankreich und Oesterreich, wo überall die Werke entwickelt werden, um zur Massenproduction überzugehen. Wenn Sie den Schutzzoll, der eine so niedrige Barriere an der Grenze gesetzt hat, fallen lassen, dann ermuthigen Sie die Massenproduction bei den Nachbaren und in der Massenproduction liegt der Vortheil der billigsten Fabrikation. Sie werden mit dem Ueberschuß ihrer Produktion auf unser Gebiet kommen und den Prozeß der Gesundung unserer Eisenindustrie im Sinne des Doktor Eisenbart vollenden. Diese Ueberproduction muß geheilt werden, sonst kommen wir aus dem krankhaften Zustande nicht heraus. Ist denn aber das Todtmachen der einzige Heilungsprozeß? Zeigt die Geschichte des Handels nicht, daß, wenn ein Artikel sehr billig wird, ganz neue Methoden aufkommen, wie er weiter gebraucht werden kann, der Verbrauch wird viel größer, das beweist die Statistik. Wenn sie aber die Ueberproduktion des Auslandes auf unser Gebiet kommen, ein Werk nach dem andern zu Grunde gehen lassen, so müssen Sie doch sehr ernst vor der Frage stehen, ist der Staat im Stande ohne Stahl- und Eisenindustrie zu bestehen. Glauben Sie denn z. B. daß Eisenbahnschienen und Eisenbahnmaterial und viele andere Eisensachen nicht ebenso nothwendig zum Kriegführen sind wie die Waffen, die eine Armee haben muß? Und dann, es liegt in der Natur des Menschen, daß er sich nicht so einfach um sein Vermögen bringen läßt. Die Industrie aber ergiebt sich auch nicht so einfach in ihr Schicksal, immer mehr und weiter zurückzugehen. Die Cadres der Agitation gegen den Freizoll sind nicht geringer geworden, wie Hr. Richter behauptete, die Cadres haben sich immer mehr gefüllt und der Massenwunsch ist immer größer geworden. Auf den Unterschied meines Antrages von dem der Regierungsvorlage will ich heute nicht weiter eingehen. Nur darauf muß ich zurückkommen, daß wir unsere Zollvorschläge nicht als Ausgleichungsabgabe behandelt wissen wollen. Diese Regierungsvorlage sieht ja viel besser aus als die vorige, sie hat nicht mehr den Schein von Differentialzöllen, die etwa dahinter stehen könnten. Diese Differentialzölle können wir gar nicht ausführen und ich bin sehr froh darüber, daß wir dies nicht können. Der Minister aber meint, wir würden einen viel besseren Eindruck im Auslande machen, wenn wir die Ausgleichungsabgaben an diese besondere Bedingung knüpften, die die Vorlage anführt. Psychologisch bin ich überzeugt, wir wirken viel besser, wenn wir fest und rücksichtslos dem Auslande gegenüber auftreten. Ich wiederhole noch einmal das Wort des Abg. Richter: Es ist gefährlich mit einem kranken Organismus Experimente anzustellen, deren Tragweite nicht übersehen werden kann. Vorläufig wissen wir nur, daß unsere Einnahmen bedeutend geschmälert worden sind, und so lange noch auf Salz und Nahrungsmittel ein Zoll liegt, sehe ich keinen Grund, nicht auch auf Eisen einen Finanzzoll zu legen, der z. B. in der Schweiz, wo von einem Schutz der schweizerischen Eisenindustrie gar nicht die Rede sein kann, weil keine existirt, den fünften Theil der gesammten Zolleinnahmen beträgt. Wenn man hier immerfort von der Beschaffung neuer Einnahmen spricht, so meine ich, daß man doch zu allererst zu Einnahmen, die man wirkungslos aufgegeben hat, zurückkehren kann. (Beifall.)

Minister Camphausen: Als ich meine Zustimmung zu der Vorlegung dieses Gesetzentwurfes gab, war ich darauf gefaßt, daß ein Theil der Freihändler, welche meine Politik bisher unterstützt haben, denselben angreifen würde. Eine solche Aussicht ist nicht erfreulich, aber sie darf einen Staatsmann, welcher berufen ist, die Interessen des Landes nach Lage der Verhältnisse zu wahren, nicht irre machen. Der Vorredner hat gesagt, daß unsere Reclamationen in Frankreich eine höhnische Zurückweisung erfahren hatten. Ich kann das als richtig nicht zugeben. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind nicht derartig, daß von Hohn die Rede sein könnte, dagegen ist richtig, daß unsere Reclamationen erfolglos waren; richtig ist, daß wenn die vor längerer Zeit gemachte Aeußerung, die Erhebung einer Ausgleichsabgabe betreffend, resultatlos im Sande verlaufen würde, diese Thasache nicht geeignet sein würde, das Ansehen der deutschen Regierung in wirthschaftlichen Angelegenheiten zu heben. Ich glaube nicht, daß sich die deutsche Nation herbeilassen darf, wegen des ihr widerfahrenen Unrechts zu reclamiren und dann mit untergeschlagenen Armen zuzusehen, wenn ihre Reclamationen erfolglos sind. Eine Umkehr in unserer Zollpolitik beabsichtigen wir nicht, aber eine kleine Abweichung von dem, was wir in der Vergangenheit gethan haben, beabsichtigen wir allerdings. Unsere Beziehungen zu auswärtigen Staaten hatten wir früher durch Handels-Verträge dermaßen festgesetzt, daß sie der Entwickelung unserer Industrie außerordentlichen Vorschub leisteten. Jeder denkende Beobachter wird zugeben, daß die Verträge uns zu großem Segen gereicht haben. Aber wenn sie nützlich waren, folgt daraus auch, daß sie es in Zukunft immer sein werden? Wir haben unsere Ansprüche früher auf das bescheidene Maß beschränkt, das wir fordern durften. Wenn wir aber nun so erstarkt sind, daß wir dem Auslande gegenüber die Sprache führen können; „Ihr werft Eure Fabrikate gerne auf den deutschen Markt, wir werfen die unserigen aber ebenso gerne auf euren Markt; dann werden wir das auch wenigstens unter annähernd gleichen Bedingungen zu erreichen suchen." Was die bevorstehenden Verhandlungen mit Oesterreich betrifft, so kann ich, wenn heute hier gesagt ist, diese Vorlage würde unseren Verhandlungen hinderlich seid, das keineswegs zugeben. Was unsere Beziehungen zu Oesterreich betrifft, so sind dieselben vertragsmäßig durch den Handelsvertrag geregelt, den wir im März 1862 mit dem Kaiserreich Oesterreich abgeschlossen haben. Dieser Vertrag enthält in Bezug auf Eisenzölle Positionen, unter welche wir keinem Lande gegenüber herabzugehen brauchen und über welche wir auch wieder hinausgehen können, wenn der uns gekündigte Handelsvertrag mit Oesterreich am 31. Dezember 1877 abgelaufen sein wird. Diese Vorlage enthält nur Positionen, welche nur eine kleine Quote der uns vertragsmäßig gestatteten Eisenzölle bilden. Auf auswärtige Verhandlungen kann es keinen Einfluß haben, wenn wir die Zölle, die wir autonom aufgehoben haben, in gewissem Maße wieder einführen. Man hat gefragt, wie die Regierung dazu kommt, sich den Antrag Löwe anzueignen. Das ist gar nicht geschehen. Die Idee einer Ausgleichungsabgabe stammt nicht von dem Abg. Löwe, sondern aus der Regierungsvorlage vom vorigen Jahre. Wenn beide Vorlagen in manchen Punkten übereinstimmen, so ist das eine natürliche Folge davon, daß der Abg. Löwe denjenigen Zollsatz beantragt, welchen die Regierung in ihrer vorjährigen Vorlage als ausreichend für eine Ausgleichungsabgabe gehalten hat. Eine Uebereinstimmung beider Vorlagen in dem Satz von 75 Pf. pro Cntr. besteht auch bei den kleinen groben Eisen- und Stahlwaaren. Wir haben nun lange Erörterungen darüber gehört, wie gefährlich diese Maßregel für diese Branche wäre. Die Einzelheiten der Vorlage muß ich natürlich berufeneren Vertretern überlassen, aber ich will daran erinnern, daß als sich die Regierung 1873 entschloß, die Vorlage wegen Aufhebung der Eisenzölle zu machen, in derselben die kleinen, groben Eisen- und Stahlwaaren von der Zollbefreiung ausgeschlossen und mit einem Zoll von 2½ Mk. belegt waren. Die Beseitigung dieses Zolles war ein Resultat jenes Compromisses, welcher aus der Initiative des Reiches hervorgegangen ist und an welchem die Regierung nicht betheiligt war, nach dem die Aufhebung der Eisenzölle bis zum Januar 1877 hinausgeschoben wurde. Sie können hieraus entnehmen, daß der Vorschlag, diese Gegenstände mit 75 ₰ zu besteuern, auf Seiten der Regierung keine Umkehr bedeutet, sondern daß er vielmehr im prinzipiellen Einklange mit dem damaligen Vorschlage doch eine Steuerermäßigung von 2½ ℳ auf 75 ₰ bedeutet. Es ist uns vorgehalten worden, daß die Ermäßigung der Eisenzölle im Zusammenhang stehe mit der wirthschaftlichen Calamität in mehreren Kreisen Westfalens, namentlich im Kreise Gelsenkirchen. Hat man dabei wohl bedacht, daß die Ursache dieser Vorgänge mehr in der Kohlenindustrie liegt. Wenn in einer Zeit, wo man über das Stocken der Eisenindustrie klagt, die doch den hauptsächlichsten Kohlenverbrauch hat, die meistbetheiligte Kohlenproduction in einem Jahre um 20 Mill. Centner, wie dies im vorigen Jahre in Westfalen der Fall war, gesteigert wird, ist es da wohl Recht, wenn man die Schuld für diese Ueberspekulation auf die Schultern der Regierung abwälzt, und die Gesetzgebung dafür verantwortlich macht? Wenn es auffallend gefunden ist, daß die Klagen über die acquits-à-caution nur aus Deutschland kommen, so wird diese Verwunderung bei näherer Betrachtung der Sache schwinden. Außer Deutschland hat dieses Verfahren nur auf England Einwirkung, dem einzigen Lande in Europa, welches keine Eisenzölle erhebt. Die übrigen Staaten erheben Zölle, welche die Ausfuhrprämien vollständig paralysiren. Für uns wurde die Frage auch erst nach Aufhebung der Eisenzölle acut; sie war es keineswegs schon beim Friedensschluß 1871. Man sucht auf der anderen Seite die Bedeutungslosigkeit dieser Maßregel nachzuweisen und sagt uns, wir sollten uns nur ruhig verhalten. Käme es lediglich auf Geldinteresse an, so möchte das sein. Aber können wir wirklich unsern Landsleuten in Elsaß-Lothringen sagen, es sei ganz recht, wenn wenige Schritte von der Grenze Fabriken mit derselben Industrie wie die reichsländische errichtet werden, deren Producte unter solcher Begünstigung bei uns eingeführt werden? Ich richte an diejenigen Herren, die mit meiner Handelspolitik übereinstimmen, die dringende Bitte, daß sie mir einen Ausweg zeigen, damit ich eine solche Frage nicht in so niederschlagender Weise zu beantworten brauche. Ich gebe gern zu, daß der Apparat etwas groß ist und wenn man denselben im Stande wäre zu vermindern und dennoch den Zweck zu erreichen, so würde ich darüber nicht betrübt sein. Nur eins will ich Ihnen empfehlen, ergreifen Sie nicht Mittel, die geeignet sind, dem Auslande den Ernst zu verhüllen, den wir dieser Frage gegenüber zu zeigen entschlossen sind, wenn man unsere Interessen nicht respectirt. Zur Größe einer Nation in auswärtigen Machtfragen gehört auch ihre Unabhängigkeit in wirthschaftlichen Dingen. Der Vorredner hat mit der Frage geschlossen, ob wir die deutsche Eisenindustrie zu Grunde richten wollten. Ich war in der Lage, mich über die Frage eingehend im vorigen Jahre zu äußern, als ich meine Ueberzeugung gegen eine weitere provisorische Ausdehnung der Eisenzölle aussprach. In demselben Schreiben, wo dies geschah, habe ich nackt und schroff den Satz aufgestellt: Hinge das Gedeihen der deutschen Eisenindustrie von der Beibehaltung des Schutzzolls ab, ich würde sofort für dieselbe stimmen. Die Frage steht aber nur so: Kann die deutsche Eisenindustrie im Kampf mit dem Auslande auf die Dauer bestehen? Ich glaube, daß das der Fall ist und die Verhältnisse derselben werden sich bessern, wenn die Regierung bedacht ist, der Ueberproduction im Inlande durch Erweiterung des Absatzgebiets Abzug zu verschaffen. Daß mir das Gedeihen der deutschen Eisenindustrie gleichgiltig sei, zu einer solchen Anschauung habe ich mich nie bekannt. Ich war nie radicaler Freihändler und werde nie ein entschiedener Schutzzöllner sein; ich gedenke die Politik, so lange ich daran betheiligt bin, in den Wegen weiter zu führen, die wir bisher zum Heile der Nation befolgt haben. (Beifall.)

Abg. v. Treitschke: Es bedurfte für mich nicht der besonderen Versicherung von Seiten des Vorredners, um mir den Glauben beizubringen, daß die verbündeten Regierungen eine Veränderung der Zollpolitik beabsichtigen. Daß diese Absicht vorläufig nicht gehegt wird, steht mir fest, so lange der Hr. Vorredner der Finanzminister von Preußen sein wird. Die Frage aber, die mich heute beunruhigt und die mir weit bedeutender zu sein scheint, als der unmitelbare Inhalt dieses Gesetzentwurfs selber, ist diese: wird nicht der Bundesrath, wenn er auf dem Wege dieser Vorlage weiter schreitet, binnen Kurzem gegen die Absicht des Ministers Camphausen sich genöthigt sehen, ein früher gegebenes Versprechen einzulösen und zu erklären: diese Schutzzöllnerpolitik treibe ich nicht mehr mit. Das ist es, was ich fürchte. Ich fürchte, nehmen wir dieses Gesetz an, so kommt binnen Kurzem der Augenblick, daß wir den Minister Camphausen nicht mehr an dieser Stelle sehen werden. Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich in den Tagen des Glückes nicht zu den öffentlichen Lobrednern des Vorredners gehört habe; heute aber darf man seine Ehre nicht darin setzen, auf ihn zu schelten und ich will auf das Bestimmteste aussprechen: ich würde es als eine große Calamität für die deutsche Volkswirthschaft betrachten, wenn gerade gegenwärtig diese Hand unserer Handelspolitik fehlte: und eben weil ich wünsche, diese Leitung unserm Finanzwesen zu erhalten, werde ich gegen den hier vorgelegten Gesetzentwurf stimmen. Ich bin der Meinung, der Handelsminister war in einem radicalen Irrthum, wenn er behauptete, die Schutzzöllner seien mit dem gegenwärtigen Gesetzentwurf nicht einverstanden. Dieser Gesetzentwurf thut ihnen nicht genug, sie wollen aber diese Abschlagszahlung mit Dank annehmen, um dann weiter zu gehen. Woher kommt es denn, daß in der Presse und den Vereinen alle Schutzzöllner von den verschiedensten Richtungen, gleichviel, ob sie für die nationale Baumwolle, oder für die nationale Pomade in ihrer Rede sich begeistern, mit diesem Gesetzentwurf auf's Feurigste einverstanden sind. So viel ich weiß, muß dem Kattunweber daran liegen, billiger Garn zu haben; gleichwohl tritt er mit allem Eifer für dieses Gesetz auf. Was ist der Grund davon? Ich meine, mit Interesse denken alle an ein bekanntes Wort von Valentin, ich meine damit natürlich nicht unsern verehrten Collegen, der das Schließeramt in unserm hohen Hause verwaltet, sondern den Valentin im „Faust", der zu Gretchen sagt: „Du fingst mit einem heimlich an, bald kommen ihrer mehre dran!" (Sehr gut! Heiterkeit.) Das ist der Grund, warum alle Schutzzöllner, obgleich ihre Tendenzen nach allen Richtungen der Windrose auseinander gehen, sich für dieses Gesetz begeistern. Das ist der erste Anfang einer Wendung in der deutschen Handelspolitik. Soeben habe ich in einem österreichischen Blatte, das der kaiserlich österreichischen Regierung nahe steht, gelesen, als ob es Thatsache sei und ausgemacht, in der deutschen Handelspolitik vollzieht sich eine schutzzöllnerische Wendung. So redet man im Auslande. Ich behaupte, meine Herren, wir schaden uns durch dieses Gesetz im Innern wie nach Außen gleich sehr: denn die beiden Minister haben, was ich gar nicht begreifen kann, immer geredet, als ständen die Dinge noch so wie sie im Dezember standen. Damals aber handelte es sich um die Frage, ob eine beschlossene, aber noch nicht eingeführte Zollaufhebung vorläufig noch nicht eingeführt werden soll. Heute handelt es sich darum, ob ein bestimmtes Gesetz geändert werden soll, nachdem wir erst ein Vierteljahr Zeit gehabt haben, praktisch die Wirkungen dieses Gesetzes zu prüfen. Wenn man uns so oft im Publikum Gesetzmacherei vorgeworfen hat, in diesem Falle würde ich den Vorwurf ganz gerechtfertigt finden. Ein solches Gesetz, das erst 3 Monate wirksam gewesen ist, über dessen eigentliche praktische Folgen noch Niemand eine klare Vorstellung hat, jetzt schon wieder zu beseitigen und von Grund aus zu verändern, das würde den betheiligten Interessenten blos den Eindruck einer vollkommen unsicheren, schwankenden, deutschen Handelspolitik machen können. Das wirkt nach innen und nach außen, jeder der fremden Staaten, der mit uns verhandelt über Zölle, wird sagen, wir wissen nicht recht, woran wir mit Deutschland sind, in Deutschland aber wird die Meinung sich verbreiten, es gehe jetzt endlich rückwärts und es werde die schöne Zeit kommen, daß der sogenannte Schutz von oben her wieder eintritt. Ich bin Gegner des Socialismus, ich war aber niemals ein radicaler Freihändler und stehe in dieser Hinsicht ganz auf dem Standpunkt, den der Vorredner eingenommen hat. Ich bin aber der Meinung, es sei Deutschlands und namentlich Preußens Ruhm, daß wir seit 1818 schrittweise, wenn auch manchmal abirrend, dem Ziel der Entfesselung des Handels entgegengegangen sind. Ich will diesen Schritt nicht übermäßig überhasten, aber ich will auch ohne dringende Noth keinen Schritt rückwärts thun auf dieser glorreichen Bahn. Ich gehöre also, wie gesagt, nicht zu jenen, die mit Saint Juste reden: mag das Land untergehen, die Prinzipien bleiben, ich gebe die Nothwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit, der damit endigt, die nationale Arbeit auf eigenen Füßen stehen zu lassen, unter Umständen zu, aber soll ich zu solchen Vorschägen meine Zustimmung geben, so verlange ich zweierlei: einmal, daß die vorgeschlagenen Schutzmaßregeln wirksam sind gegen das Ausland, und zum zweiten, daß mir bewiesen wird, die Noth der inländischen Industrie sei eine wirkliche, im Mangel eines Zollschutzes und in nichts anderem begründete. Wie wird denn dieses Gesetz gegen Frankreich seinen Zweck erfüllen? Der Vorredner und mehrere andere der früheren Redner haben uns geredet von der Größe der Nation, von der Wahrung der nationalen Ehre u. s. w. Wenn es wirklich dieses hohe Ziel gilt, dann werden sie mich unter den ersten auf der Bresche finden. Ich erlaube mir aber, mir nicht imponiren zu lassen durch große Worte, sondern sie zu prüfen und zu fragen: wie steht es denn mit der Behauptung, wir dürfen uns dergleichen von anderen Nationen nicht gefallen lassen. Prüfen Sie ruhig, so werden Sie sich sagen, eine wirkliche Gegenseitigkeit der Rechten und Pflichten ist im internationalen Verkehr überhaupt nicht möglich, ja sie ist nicht einmal zu wünschen; sie ist darum nicht zu wünschen, weil es ein wesentliches Vorrecht, ein nobile officium des freieren und höher gesitteten Staates ist, freiere Gesetze zu haben als seine Nachbarn und nicht jede Engherzigkeit des Nachbars Schlag auf Schlag zu erwiedern. Lassen Sie mich an ein nicht zum wirthschaftlichen Leben gehöriges Beispiel erinnern. Rußland bedrückt unsere deutschen, wie seine einheimischen Juden im Handel und Wandel durch tausend kleine Chikanen. Wollen sie um dergleichen Berechtigung, um der Gegenseitigkeit willen, daß wir Deutsche dieselben engherzigen Maßregeln gegen die deutschen und russischen Israeliten anwenden sollen? Niemand wird das sagen. Es ist keineswegs geboten, um der nationalen Ehre willen, gleich denselben Schlag zu wiederholen, den der Nachbar geführt hat. Freilich gebe ich zu, daß bei den acquits-à-caution mannigfache Mißbräuche mit untergelaufen sind; sie sind nicht blos eine Zollvergütung, sondern sie werden mißbraucht, um in einzelnen Fällen als Ausfuhrprämien zu dienen. Aber werden wir denn mit dem heutigen Gesetze den Grund des Uebels wirklich treffen? Glauben Sie, daß Frankreich auch nur daran denkt, seine bestehenden Einrichtungen aufzugeben, wenn wir mit so schwachen und kleinlichen Mitteln dagegen auftreten? (Ganz richtig!) Nur ein Sechstel der mit aquits-à-caution ausgeführten Eisenwaaren wird nach Deutschland gehen. Glauben Sie, daß der Schlag, den wir jetzt führen, hinreicht, die Franzosen zu bekehren? Die ganze Einrichtung der acquits-à-caution ist alt und fest verwachsen mit dem ganzen französischen Steuersystem und es ist in keiner Weise zu hoffen, daß eine Aenderung eintrete. Wollen wir nun auf eine ganz unbestimmte Hoffnung hin unseren Ostseeprovinzen sagen, bis Frankreich vernünftig wird und uns nachgiebt, bis dahin sollt ihr das englische Eisen, dessen ihr nicht entbehren könnt, theurer bezahlen? Darin ist keine Logik und zu dem System der Differentialzölle wollen die Herren vom Bundesrathe selber nicht zurückkehren, es bleibt also hier nur übrig, daß wir gegen unsere Seedistricte ohne jede Aussicht auf den Erfolg gegen Frankreich eine Ungerechtigkeit begehen. Soll hier wirksam gehandelt werden, dann sind ganz andere Mittel zu ergreifen. Käme der Augenblick, wo die verbündeten Regierungen sich überzeugten, sie hätten in Frankreich wirklich einen entschlossenen Gegner in der Handelspolitik, der vernünftigen Zugeständnissen ganz unzugänglich sei, dann müsse man den Stier an den Hörnern packen, dann müßte man einen jener Zollartikel nehmen, welcher für Frankreich weniger nothwendig wäre, (Sehr richtig!) dann müßte man, ich will nur an frühere Debatten erinnern, suchen, durch Besteuerung des französischen Weins einen wirksamen Druck auf Frankreich auszuüben. Mit solchen kleinlichen Mitteln aber richten wir nichts aus. (Sehr wahr!) Zum Zweiten muß mir bewiesen werden, bevor ich diesem Gesetze zustimmen kann, daß der Nothstand, den ich nicht leugne, wirklich durch den Mangel an Zollschutz hervorgerufen worden sei. Nun haben wir während der letzten Jahre die allmähliche Herabsetzung der Zölle erlebt, und wie ist dabei die Lage der Industrie? Die Preise sind Anfangs in's Ungeheure gestiegen, dann wieder sehr bedeutend gesunken. Vergleichen Sie die Tabellen der Durchschnittspreise und der Zollsätze, so werden Sie finden, irgend ein Zusammenhang besteht hier gar nicht, und es kann der Nothstand durch einen Zollschutz auch nicht gehoben werden. Um ganz aufrichtig zu sein, ich habe den Eindruck, als ob die Herren vom Bundesrath angesichts der überströmenden Klagen der Industrie doch ihr Gewissen hätten salviren und etwas thun sollen, ut aliquid fecisse videantur. (Sehr richtig!) Das ist eine sehr wunderbare Politik, den Schein zu erwecken, als hätte man etwas gethan, während man sich doch sagen muß, daß was man thut, nichts nützt. Das ist eine gefährliche Politik, gefährlich besonders, weil sie weiter führen kann, weil sie Interessen erweckt, welche den Regierungen selber bedenklich und gefährlich erscheinen. Leid thut es mir aufrichtig, daß unsere neuen Landsleute in Elsaß-Lothringen unter dem gegenwärtigen Zustande allerdings besonders leiden. Das ist der relativ beste Entschuldigungsgrund, den man für das Verfahren des Ministers Camphausen gelten lassen kann. Es ist nur menschlich, daß man die Verhältnisse dieser neuen Provinzen so sehr als möglich zu berücksichtigen sucht. Aber werden diese Verhältnisse sich ernstlich bessere? Ich muß leider mit Nein antworten. Der eigentliche Grund der wirthschaftlichen Uebel

dort liegt in einer Thatsache, die ich bei aller treuen Freundschaft für die Elsaß-Lothringer in keiner Weise aus der Welt schaffen möchte, in der Eroberung des Landes. Durch die Annexion sind unzählige alte Handelsverbindungen zerrissen, ist das Land gezwungen worden, sich einen neuen Markt zu suchen. Die ungeheuren Schwierigkeiten dieses Uebergangszustandes können und wollen wir nicht beseitigen, wir müßten denn das Land an Frankreich zurückgeben, und davon kann keine Rede sein. Ueberhaupt muß ich hier offen gestehen, daß mir die Meinung der Interessenten, der unmittelbar Betheiligten, in solchen Fragen nicht die unbedingt zuverlässige zu sein scheint. Würden wir heute die Zolleinheit Deutschlands haben, wenn Deutschlands Regierungen auch die Interessenten gehört hätten? Nun und nimmermehr. Im Kampf mit den Interessenten, unter einem beständigen Wehegeschrei der Kaufleute von Leipzig und Frankfurt, die von Deutschlands Zolleinheit den Untergang ihrer Stadt erwarteten, im Kampf mit diesen Interessen ist unsere Handelseinheit begründet worden und ich glaube, auch bei weiterem Vorgehen unserer Handelspolitik haben wir dergleichen Interessenten, die nur das Nächste sehen, nicht als die allein entscheidenden zu betrachten. Es ist ein sehr gefährlicher Augenblick, in dem dieses Gesetz eingebracht wurde. Ueber die 75 Pf. könnten wir uns schon verständigen, wenn dies Gesetz nicht käme in einem Augenblick, da, um es kurz zu sagen, der Schutzzoll anfängt, in Mode zu kommen; denn das ist die alte Schwachheit der menschlichen Natur; wenn die Geschäfte schlecht gehen und man selber vielleicht gesündigt hat, dann schiebt man auf die Schultern der Regierungen Alles, was das Schicksal oder was man selber gethan hat. In einem solchen Momente stehen wir. Die schutzzöllnerische Bewegung ist weithin in ganz Europa hochmächtig geworden. Im Auslande pflegt man schon auf uns arme Deutsche als auf Ideologen herunterzusehen, die nur an der Theorie des Freihandels festhielten. Wenn in einem solchen Augenblick diese Schwankung eintritt, so wird Jedermann im Auslande überzeugt sein, wir hätten uns von unseren Thorheiten überzeugt und unser altes Banner fallen gelassen. Ich erinnere nochmals daran, wie uns im Jahre 1873 hoch und heilig versichert worden ist, daß ganz gewiß, wenn der Januar 1877 käme, die Eisenindustrie sich in die neue Ordnung gefunden haben würde, und von einer Verlängerung des Termines gar nicht die Rede sein soll. Das ist die alte Erfahrung, daß alle solche Versprechungen einfach in den Wind gesprochen waren. Nie wird der Zeitpunkt eintreten, daß ein großer Hüttenbesitzer freiwillig sagt, er sei im Stande, den Wegfall dieses Zolles zu ertragen. Es ist, wie die Dinge stehen, geradezu das Schlimmste, was unserm deutschen Volke geschehen könnte, wenn wir heute bei der aufgeregten Jagd der Interessen nach dem goldenen Vließe des Schutzes von oben den Glauben erweckten, als könnte dem Deutschen etwas anderes helfen, als die eigene Arbeit und die eigene ehrliche und rüstige Thätigkeit. Das ist die große Gefahr. Wir haben durch die socialistische Agitation die Arbeitermassen an vielen Orten verwildern sehen, wir haben unter der Großindustrie das Kapital auch verwildern sehen und sich überbieten sehen in schwindelhaften Gründungen. Was uns Noth thut, ist eine sittliche Erstarkung, das Wiederaufleben alter guter Handelsgewohnheiten; das aber erschweren Sie, wenn Sie den Glauben wecken, den Glauben, der unfehlbar trügen muß, als könne die Regierung wie durch ein Zauberwort irgend etwas entscheiden. Wie stehen wir heute, wohin ist die alte schöne Eintracht gekommen, die nach den Siegen des letzten Krieges die große Mehrheit unseres Volkes belebte? Es ist ja kein Wunder und ich klage es nicht an, daß ja die Stimmung jener großen Tage längst der Werktagsstimmung Platz gemacht hat, das aber habe ich nicht erwartet, daß sobald wieder in dem befreiten und geeinigten Deutschland lebendig werden würde der Krieg Aller gegen Alle, der unser Unglück war Jahrhunderte hindurch. Da sitzt Jeder auf seinem eigenen Stühlchen: der Eine verlangt die geschützte Baumwolle, der Andere das geschützte Eisen, der Dritte die geschützten nationalen Gebisse (Heiterkeit) — ich habe erst neulich davon mit einem sehr begeisterten patriotischen Zahnarzte gesprochen —, und so hat Jeder etwas für sich und im Grunde will Jeder etwas anderes, einig sind sie aber in gar nichts, als darin, die Schuld für alles Unglück, das geschieht, auf die Regierung zu werfen. Und eben, weil ich das halte für eine unsittliche Auffassung des wirthschaftlichen Lebens, darum meine ich, wir sollen nichts thun, um diese Gesinnung im Volke zu unterstützen. Ich wiederhole noch einmal: ich würde es schmerzlich bedauern, wenn die Leitung der preußischen Finanzen in andere Hände kommen würde, als in jene, in welchen sie heute liegt; aber weil ich das nicht will, darum werde ich gegen diesen Gesetzentwurf stimmen und ich sage Ihnen noch einmal, hüten Sie sich vor dem ersten Schritt! Sie ziehen die Schleusen auf für eine schutzzöllnerische Agitation, die bald in wildem bacchantischem Treiben unser ganzes Land mit wüstem Hader erfüllen würde: Hüten Sie sich davor, das zerrissene Deutschland auch noch mit dem entfesselten Kampf selbstsüchtiger Interessen unglücklich zu machen. (Bravo! Sehr gut!)

Abg. Stumm: Merkwürdiger Weise ist bisher von keinem der Vorredner die wesentlichste Frage berührt worden, ob die Vorlagen an eine Commission zu verweisen sind oder nicht. Nach meiner Ueberzeugung kann die Angelegenheit nur im Plenum erledigt werden. Wir sind es uns gegenseitig schuldig, in loyaler Weise die Frage endlich zum Austrag zu bringen. Die Industrie muß wissen, ob die von allen Seiten als berechtigt anerkannten Klagen, die sie gegen die französische Praxis erhebt, berücksichtigt werden sollen oder nicht; das Ausland muß wissen ob die Schritte, die die Reichsregierung in entschiedenster Form zum Schutz gegen gesetzwidrige Maßregeln des Auslandes ergriffen hat, von der Volksvertretung desavouirt werden sollen; die Nation endlich muß wissen, ob ihre Vertretung gewillt ist, binnen 15 Jahren fünf Mal die deutsche Handelspolitik vollständig zu ändern und in ein neues Fahrwasser zu bringen. (Widerspruch.) Bis 1862 hatten wir einen gemäßigten, aber autonomen Schutzzoll, kamen dann durch den österreichischen Handelsvertrag zu ermäßigten Zöllen auf Grund der Gegenseitigkeit, seit Constituirung des Zollparlaments zu ermäßigten autonomen Zollsätzen, die geringer waren als vertragsmäßig gefordert wurde, ohne Gegenseitigkeit; 1873 gingen wir dann zur Etablirung des absoluten Freihandels über, ebenfalls ohne Gegenseitigkeit, und heute muthet man uns zu, durch Ablehnung der Regierungs-Vorlage einen fünften Zustand zu schaffen, nämlich zuzugeben, daß das Ausland neben der Möglichkeit freier Einfuhr auch noch das Recht haben soll, mit Ausfuhrprämien zu uns hereinzukommen. Ich habe mich gewundert, daß selbst von der gemäßigtsten freihändlerischen Seite dem Gesetzentwurf eine solche Opposition gemacht wird; da hätten viele meiner Freunde wirklich mehr Grund hierzu gehabt. Der Gesetzentwurf erklärt ausdrücklich, daß er auf dem bisherigen Standpunkt der Gesetzgebung stehen bleiben will, und erkennt die Continuität der Gesetzgebung von 1873 und vorher an, gegen die die Schutzzollpartei und die Vertreter der Industrie speziell ja immer in der entschiedensten Weise angehen mußten. Die Herren, welche die Continuität jener Gesetze gewahrt zu sehen wünschen, sollten sich doch zunächst die Frage vorlegen: ist es überhaupt denkbar, daß eine Maßregel, wie die einseitige Aufhebung der Eisenzölle in Deutschland ohne jedwede Gegenseitigkeit durchführbar ist, wenn Ausfuhrvergütungen in einem Staate gewährt werden, der mit uns in seinem Productionsbedingungen der Eisenindustrie gleichsteht. Besonders ist dies in Lothringen äußerst fühlbar geworden. Aber die Freihandelspartei hat noch ein anderes Interesse, auf den Gesetzentwurf einzugehen, und das ist die Realisirung der Versprechungen, welche die Regierung jedenfalls auch in ihrem Namen gegeben hat, dahin zu wirken, daß die acquits-à-caution aufgehoben würden, oder nach Aufhebung der deutschen Zölle gegen dieselben Remedur eintreten zu lassen, und die Ausfuhrvergütungen zu contrebalanciren. Der Abg. v. Treitschke hat sehr Unrecht, wenn er sagt, er würde gegen die Regierungsvorlage stimmen, um die Regierung zu halten. Ich glaube mit größerem Recht kann man sagen, daß der Abg. v. Treitschke dadurch das Seinige thut, um eine Reaction hervorzurufen, der gegenüber der Finanzminister seinen Posten nicht würde behalten können. Man fürchtet die Industrie zu beunruhigen durch die Vorlage, ich behaupte aber, die Industrie erwartet ein solches Gesetz. Geben Sie es nicht, so wird jeder Industrielle Pessimist werden und sagen, daß es nur eine Frage der Zeit sei, wann das bisherige System fällt und wir zurückkehren zum feststehenden Schutzzoll. Es ist auch eine reine Phrase, wenn man von der „Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande" spricht. Mit diesem Raisonnement könnte man auch die Armee und die Festungen wie die Zölle abschaffen. Ich kann mit der Theorie der Unabhängigkeit es nicht vereinen, daß man sich politische Ohrfeigen geben läßt. Wir müssen die Uebervortheilung durch andere Staaten mit Gewaltmaßregeln von uns abhalten. Ich lege das Hauptgewicht auf die Stimmen der Industriellen, welche am besten wissen, was ihnen frommt. Die Industriellen sprechen sich für das Gesetz aus. Lehnen Sie es ab, dann werden die Industriellen aller Branchen in das schutzzöllnerische Lager übergehen, weil sie auf Objectivität der freihändlerischen Bestrebungen kein Vertrauen haben können. Ich kann mir das Zeugniß ausstellen, daß ich in der loyalsten Weise an dem Compromiß von 1873 festgehalten habe; aber wenn die Herren von der Freihändlerpartei ihr Versprechen auf Beseitigung der acquits-à-caution resp. Aequivalenz derselben durch Ausgleichungsabgaben nicht halten, so zerreißen sie damit jenen Compromiß, und auch wir sind in keiner Weise mehr an unsere Verpflichtungen, die wir mit jenem Kompromiß auf uns genommen haben, gebunden. Die Annahme der Vorlage wird dem Auslande gegenüber den Respekt vor unserer Wirthschaftspolitik wieder herstellen, den wir in den letzten Jahren einigermaßen eingebüßt haben und eine Versöhnung der Gegensätze auf diesem Gebiet herbeiführen. Wird aber das Gesetz abgelehnt, so wird uns das Ausland außerordentliche Schwierigkeiten in Bezug auf die weiteren Verhandlungen machen. Die Gegensätze werden auf die Spitze getrieben, wenn Sie durch Ablehnung der Vorlage geradezu das „vae victis" auf Ihre Fahne schreiben, und es wird in Folge dessen selbst in den politischen Parteien eine Verschiebung der bisherigen Verhältnisse eintreten, die in keiner Weise nützlich sein kann für die weitere Entwickelung der Geschicke der deutschen Nation. Ich meine, die Majorität der Nation kann nicht zweifelhaft sein, welchen Weg sie geht. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird hierauf auf Montag vertagt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 21. April. **Petroleum.** (Schlußbericht.) Standard white loco 13,75, pr. April 13,75, pr. Mai 13,60, pr. Juni 13,60, pr. August-Dezember 14,35.

Frankfurt a. M., 21. April. Effecten-Societät. Creditactien 107⅜, Franzosen 168⅞, 1860er Loose —, Silberrente —, Papierrente —, Goldrente 55⅝. Galizier —. Geschäftslos.

Amsterdam, 21. April. [Getreidemarkt. (Schlußbericht.)] Weizen pr. November 338. — Roggen pr. Mai 214, pr. October 220. — Rüböl pr. Mai 39.

London, 21. April. [Schluß-Course.] Consols 95⅛. 5% Italienische Rente 66⅛. Lombarden 6. 3% Lombarden-Prioritäten alte 9. 3% Lombarden-Priorit. neue 8⅞. 5% Russen de 1871 73½. 5% Russen de 1872 73. Silber 54⅞. Türkische Anleihe de 1865 8⅝. 5% Türken de 1869 9½. 5% Vereinigte Staaten pr. 1885 102¾. 5% Vereinigte Staaten 5% fundirte 106⅛. Oesterreichische Silberrente 50½. Oesterreichische Papierrente 47½. 6% ungarische Schatzbonds 79¾. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission 74¼. Spanier 10⅞. 6% Peruaner 15¾. Russen de 1873 74⅞. — Platzdiscont 1⅝ %.

Liverpool, 21. April. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Fest. Middl. Orleans 6⅜, middl. Amerikanische 6⅛ d.

Paris, 21. April. (Schlußbericht.) 3% Rente 68,15. Anleihe de 1872 104,42½. Italienische 5% Rente 66,45. Oesterr. Goldrente 54,75. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 423,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 150,00. Lombardische Prioritäten 224,00. Türken de 1865 8,75. Türken de 1869 47,00. Türkenloose 23,75. Credit mobilier 130, Spanier extér. 10¾, do. inter. 10⅛, Suezcanal-Actien 615, Banque ottomane 330, Société générale 485, Crédit foncier 577, neue Egypter 162. Wechsel auf London 25,14. — Unentschieden, Schluß ruhig.

Paris, 21. April. **Productenmarkt.** Weizen fest, pr. April 30,50, pr. Mai 30,50, pr. Mai-August 31,00, pr. Juli-August 31,25. Mehl steig., pr. April 65,50, pr. Mai 66,00, pr. Mai-August 66,75, pr. Juli-August 67,00. Rüböl matt, pr. April 92,75, pr. Mai 92,50, pr. Mai-August 93,25, pr. September-Dezember 93,25. Spiritus weich., pr. April 58,50, pr. Mai-August 57,75. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 21. April. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen steigend. Hafer stetig. Gerste behpt. — **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 35 bez. und Br., pr. April 34¼ bez. und Br., pr. Mai 33½ Br., pr. September 35 bez., 35½ Br., pr. September-Dezember 36 Br. — Steigend.

Newyork, 21. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 88 C., Goldagio 6⅞, 5/20 Bonds pr. 1885 110½, do. 5% fundirte 112, 5/20 Bonds pr. 1887 112¾, Eriebahn 6½, Central-Pacific 107¼, Newyork Centralb. 88¼. Höchste Notirung des Goldagios 7, niedrigste 6⅝. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅜, do. in New-Orleans 11¼, Petroleum in Newyork 15½, do. in Philadelphia 15¼. Mehl 7 D. 30 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D 70 C., Mais (old mixed) 63 C. Zucker (fair refining Muscovados) 9¼. Kaffee (Rio-) 18⅜. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅝ C., Speck (short clear) 8⅝ C. Getreidefracht 5¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 21. April. [Spiritus.] Wochenbericht. (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus setzte Anfangs der Woche flau ein, um dann wieder einer steigenden Tendenz zu folgen, von welcher hauptsächlich loco und nahe Termine profitirten. Bezahlt wurde effective Waare 54½, 55, 57, 56½ M., Frühjahr 54¾, 57 M., Mai-Juni 56, 57 M., Juni 57, 58 M., Juli 58, 59 M., August 58¼, 59 M. September 59¼, 60½, 60 M. pro 10 000 % ohne Faß.

Stettin, 21. April. Weizen pr. April-Mai 240,00 M., pr. Mai-Juni 240,00 M. — Roggen pr. April-Mai 169,00 M., pr. Mai-Juni 165,50 M., pr. Juni-Juli 165,50 M. — Rüböl 100 Kilogr. pr. April-Mai 66,00 M., pr. Mai-Juni 66,00 M., pr. September-October 66,00 M. — Spiritus loco 53,20 M., pr. April-Mai — M., pr. Mai-Juni 53,70 M., pr. Juni-Juli 54,70 M. — Rübsen pr. Herbst 296,00 M. — Petroleum pr. April 15,25 M.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.